

# Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummer 4 kr. Inserate nach anliegendem Tarif. Redaktion und Administration: 5. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

## Budapest, 8. September.

Die russischen und die österreichisch-ungarischen Interessen lassen sich sehr wohl vereinigen und die Politik Deutschlands ist darauf gerichtet, diese Vereinigung herbeizuführen — so läßt Fürst Bismarck durch die „Nordd. Allg. Ztg.“ erklären, und daraus ist zunächst ersichtlich, daß der deutsche Reichskanzler abermals in uneigennützigster Weise thätig ist, zwischen unserer Monarchie und Rußland zu vermitteln. Zu vermitteln nicht bloß, um einen augenblicklichen Erfolg zu erringen, welcher über die bulgarische Verlegenheit hinweghilt, sondern — anders wäre ja die Anstrengung wahrhaftig nicht der Mühe werth — um eine dauernde Interessen-Harmonie zwischen den beiden Mächten herzustellen. Man kann nur von den lebhaftesten Gefühlen der Dankbarkeit für das selbstlose Walten des Fürsten Bismarck besetzt sein und wird doch die auffällige Frage nicht zurückweisen können, wie es wohl kommen mag, daß Rußland und Oesterreich-Ungarn, „deren Interessen sich sehr wohl vereinigen lassen“, nicht ganz von selbst zur Erkenntniß dieser Thatsache gelangt sind und erst durch den deutschen Freund darauf aufmerksam gemacht werden mußten? Daß die beiden Mächte nicht von Haus aus geneigt sind, einander an den Krügen zu gehen und sich um jeden Preis zu bekriegen, ist zur Genüge dadurch bewiesen, daß sie bisher trotz aller lockenden gegnerischen Gelegenheiten in erträglichem Frieden miteinander gelebt haben. Der gute Wille, sich miteinander zu vertragen, ist also augenscheinlich auf beiden Seiten gegeben. Warum will sich dennoch kein modus vivendi, der auch nur ein Jahr lang anhält, zwischen ihnen herausbilden und warum muß heute die deutsche Politik wiederum bemüht sein, „eine Vereinigung der russischen und österreichisch-ungarischen Interessen herbeizuführen?“

Sollte man nicht daraus, bei allem Respekt vor der unvergleichlichen Autorität und Einsicht des Fürsten Bismarck, den Schluß ziehen dürfen, daß die Prämisse falsch sei und daß in Wahrheit die Interessen Oesterreich-Ungarns und Rußlands sich

nicht sehr wohl vereinigen lassen? Und so ist es auch! Wir zweifeln keinen Augenblick an der freundschaftlichen Gesinnung des Kanzlers für unsere Monarchie, aber wir zweifeln ganz entschieden, daß er auf der fernen Höhe seiner Position im Stande sei, die Interessen einer ihm denn doch fremden Monarchie auch nur in solchem Maße wahrzunehmen, wie dieselben sich der instinktiven Empfindung eines ganz gewöhnlichen österreichischen oder ungarischen Patrioten darstellen. Die guten Gedanken, auch die politischen, kommen aus dem Herzen und man kann nicht für einen Staat richtig politisch denken, für den man nicht warm fühlt; Fürst Bismarck aber ist deutscher Patriot und sein Urtheil über das, was Oesterreich-Ungarn frommt oder schadet, ist beeinflusst durch sein Urtheil über das, was dem deutschen Reiche frommt oder schadet. Wir thun daher der Anerkennung für sein Genie keinen Abbruch, wenn wir schlechtweg die Behauptung riskiren, daß er die Interessen unserer Monarchie nicht kennt. Nein, es ist eine Harmonie der Interessen zwischen uns und Rußland nicht anders denkbar, als wenn wir uns unserer eigenen Bedürfnisse entäußern und uns den Aspirationen Rußlands unterordnen. Wenn Rußland im Osten des Balkans seine Macht etabliert hat, ist unserm Handel eine unübersteigliche Barriere entgegengesetzt und Alles, was wir seit einem Jahrzehnt von der wirtschaftlichen Mission Oesterreich-Ungarns im Orient sprechen, löst sich in Dunst und Nebel auf. Wenn der Panrussismus auf dem Balkan abermals festen Fuß faßt, so ist keine der Errungenschaften Oesterreich-Ungarns auch nur von heute auf morgen gesichert. Die aggressive und propagandistische Kraft jener Tendenz würde sich auch dann gegen uns bethätigen, wenn die russischen Machtthaber in Petersburg geneigt wären, den Minenkrieg ruhen zu lassen. Aber sie werden dazu gar nicht geneigt sein, weil der revolutionäre Inhalt der russischen Politik den Stillstand gar nicht ermöglicht. Mit Rußland paktiren heißt: mit der internationalen Revolution einen Pakt machen. Für uns aber wäre ein solcher doch nur ein leoni-nischer Vertrag, denn die Vortheile des revolutionä-

ren Prinzips wären allezeit Rußland und Rußland allein gesichert. Und sollen wir auch noch von den Rückwirkungen der siegreichen russischen Aggression auf die inneren Verhältnisse Oesterreich-Ungarns sprechen? All das haben wir wiederholt bis zum Ueberdruß erörtert und es ist ein neues Moment nicht zu finden, welches in dieser Hinsicht vorgebracht werden könnte, ja, welches nicht durch die Praxis bereits thatsächlich erwiesen wäre. Sucht also die deutsche Politik eine Vereinigung der Interessen Oesterreich-Ungarns und Rußlands im Orient herbeizuführen, so versucht sie entweder das Unmögliche, oder sie kann ihr Ziel nur erreichen, wenn sie unsere Interessen gewaltsam niederhält.

## Budapest, 8. September.

\* Ministerpräsident Tisza war während seiner vorgestrigen Anwesenheit in Wien nicht in der Lage, mit dem österreichischen Ministerpräsidenten Grafen Taffel zu konferiren. Die „N. Fr. Presse“ schließt daraus, daß demnach eine Vereinbarung über den Zeitpunkt der wieder aufzunehmenden **Ausgleichsverhandlungen** noch nicht getroffen wurde und daß die beiderseitigen Minister diesbezüglich erst bei den Beratungen über das gemeinsame Budget mit einander in Fühlung treten werden. Diese Minister-Konferenzen dürften um den 20. September herum stattfinden. Sollten die ungarischen Minister wegen der am 18. d. beginnenden Reichstagsverhandlungen verhindert sein, nach Wien zu reisen, so wird eventuell ein Theil der Konferenz in Budapest abgehalten werden.

\* Unterrichtsminister Trefort trifft, wie wir erfahren, Samstag in Preßburg ein, und wird Sonntag Vormittags vor seinen Wählern eine Rede halten.

\* Der zur liberalen Partei gehörende Abgeordnete Julius Horvath hat vorgestern vor einer Wählerversammlung in Balazsar seinen **Rechenschaftsbericht** erstattet. Heute liegt der Wortlaut seiner Rede vor und wir erfahren daraus, daß er an erster Stelle die jüngsten Ereignisse auf der Balkanhalbinsel besprach. Seiner Ansicht nach müßten wir im Bunde mit Deutschland die Erhaltung des Friedens anstreben; die Entwicklung der Völker auf der Balkanhalbinsel soll diesen selbst anheimgestellt bleiben und wenn Rußlands Politik dort nihilistische Mittel in Anwendung bringe, gefährde es die Interessen unserer Monarchie. Wenn es sich um die Wahrung unserer Interessen

## Der Niagara-Sport in Amerika.

Ein Wagehals lockt den anderen heran, das sieht man an dem neuen Wagniß, welches jetzt in Amerika sportmäßig betrieben wird, nämlich durch die Strudel des Whirlpools unterhalb der Niagarafälle und demnachst über die Fälle selber hinabzufahren. Nachdem die Fahrten über den Ozean im einsamen Boot zu einem alltäglichen Versuch, um's Leben zu kommen, herabgesunken sind, ist jetzt das Kunststück, heil durch die Strudel des Niagara zu fahren, welche Kapitän Webb durchschwimmen wollte, aber nicht lebend verließ, in nordamerikanischen Kreisen in die Mode gekommen. Da aber die Fahrt in einem Fahrzeug zu machen ist, welches jede halsbrecherische Wendung, jeden Sturz, jeden Anstoß, kurz, jede Bewegung vorwärts und rückwärts, aufwärts und abwärts muß ausführen können, ohne seine Schwimmfähigkeit einzubüßen, so erscheint es ziemlich natürlich, daß nicht den Bootsbauern, sondern den Küfern die Führung beim Bau eines geeigneten Fahrzeuges anheimfiel. Dieselben haben sich ihrer Aufgabe bis jetzt in zwei Formen entledigt, indem zuerst ein Küfer Graham von Chippewa am oberen Niagara ein Faß nach Art eines abgestuften Kegels und ihm nachfolgend zwei Kollegen und Wirthbürger, Hazlett und Potts, ein Schiff in der Form eines hinten abgestuften, ringsum geschlossenen Torpedobootes zu ihren Fahrten durch die Stromschnellen und Strudel benützt haben. Das letztere Fahrzeug war sogar mit einem Kiel und mit Schraube und Ruder zur selbstständigen Fortbewegung und Steuerung versehen, während Graham's Faß widerstandslos dem Zuge der Gewässer folgen mußte. Graham's Faß ist aus fernsten, andert-halbzölligen eichenen Faßdauben mit Eisenringen hergestellt und mit einem sogenannten Ochsenauge (Fenster aus einem linsenartigen Glasstück) versehen, um dem Lichte einen spärlichen Zugang in's Innere zu gestatten. Es ist 84 Zoll lang, 33 Zoll an der dicksten Stelle weit und hat Boden von 17 und 26 Zoll Durchmesser; beschwert wurde es mit nur 60 Pfund Ballast, welche im Vereine mit dem 125 Pfund schweren

Fahrgast hinreichen, das Faß in ruhigem Wasser aufrecht schwimmend zu erhalten. Da es wasserdicht verschlossen wird, so hatte Graham vor der Fahrt sich auf 15 Minuten probeweise einschließen lassen und gefunden, daß er es recht wohl eine Stunde darin aushalten könne. Im Innern befinden sich nur eine Hängematte und einige Handgriffe, durch welche der Insasse sich möglichst vor Verührung mit den Wänden des Faßes schützen konnte.

Das einer Cigarre nachgebildete Fahrzeug von Hazlett und Potts ist ebenfalls aus anderthalbzölligen Faßdauben gefertigt, 10 Fuß lang und mit einem abgerundeten, mit Eisenblech beschlagenen Vordertheil versehen; hinten ist es platt abgeschnitten und hat dort noch zwei Fuß Durchmesser. Ein Kiel geht unter der ganzen Länge durch. Am hinteren Ende ragen eine 12zöllige Schraube, deren Schaft inwendig durch eine Kurbel gedreht werden kann, und ein durch Eisendrähte aus dem Innern zu regierendes Ruder hervor; beide Theile sind durch Eisenstäbe gegen Stöße von außen gesichert. Der größte Durchmesser des ganzen Schiffes beträgt 3 Fuß; der für die Insassen verfügbare Raum im Innern ist nur 6 Fuß lang und durch eine starke Wand von Segeltuch in zwei Hälften geschieden, damit die Fahrgäste nicht nach einer Seite fallen können und das Fahrzeug fester auf seinem Kiel bleibt. Ein Schott trennt den Vordertheil von dem übrigen Boote, so daß das Vordertheil abgestoßen werden kann, ohne daß das übrige Boot sich mit Wasser füllt und untergeht. In der Mitte des Decks befindet sich ein Thürmchen, welches als Luke zum Einsteigen dient zwei Ochsenaugen zur Beleuchtung und ein anderthalbzölliges Eisenrohr zur Zuführung frischer Luft enthält. Als Ballast wurden 300 Pfund Sand und zur Abkühlung der Luft einige dicke Stücke Eis eingeladen; nachdem hinten noch ein kleiner Flaggenstock mit dem Sternbanner eingelassen war, waren die Vorbereitungen zur Fahrt beendet.

Sehen wir uns vor: her jedoch den Schauplatz der Fahrt selber etwas näher an. Der nur 52 Kilometer lange Niagara-Strom, welcher aber alle Abwässer des Oberrn, Michigan-, Huron- und Erie-Sees dem Ontario-

See und damit dem Lorenzstrom zuführt und beim Austritt aus dem Erie-See etwa 4000 Fuß breit ist, verengt sich bald bis auf die Hälfte, umflutet erst eine große, darauf kurz oberhalb der 31 Kilometer von seinem Anfang entfernten Fälle eine zweite kleine Insel, die Ziegeninsel, und stürzt sich dann in zwei Fällen hinunter, deren östlicher, der amerikanische Fall, 1070 Fuß breit und 165 Fuß hoch ist, während der westliche, kanadische, oder Hufeisenfall 1880 Fuß längs der Felsen breit und 160 Fuß hoch ist. Unterhalb der Fälle führen zwei Hängebrücken über den Fluß, deren erste in unmittelbarer Nähe des Sturzes nur für Fußgänger bestimmt ist, während die 3 Kilometer entfernte, von unserem Landsmann Röhling, dem nachherigen Erbauer der Wunderbrücke zu Newyork, erbaute Gitterbrücke dem Wagen- und Eisenbahnverkehr zugleich dient. Da die letztere Brücke nur 800 Fuß lang ist, so erkennt man, wie stark der Strom unterhalb der Fälle durch seine 300 Fuß hohen steilen Felswände eingeeengt wird. Die dadurch und durch den Sturz mächtig erregte Strömung erlangt nun den Gipfel der Raerei 5 Kilometer unterhalb der Fälle, wo der von Süd nach Nord fließende, etwa 1000 Fuß breite Strom sich plötzlich nach Westen wendet und dort in der Bewegung die zwei gefährdeten Wirbel und Strudel des sogenannten Whirlpools veranlaßt, dessen Gewässer in der Mitte volle 7 Fuß sich über das Niveau der Ufergewässer erheben. Nach weiteren 5 Kilometern wird der Strom bei Queenstown schiffbar und ergießt sich 11 Kilometer unterhalb dieses Städtchens in den Ontariosee. Den Dienst bei den Fällen zur Ueberfahrt von Reisenden, welche sich den Fällen von unterhalb her möglichst nähern wollen, verrichtet ein Dampfer „Maid of the Mist“ (die „Nebelmaid“), welcher als das einzige Fahrzeug berühmt geworden, das die eben genannten Strudel unverfehrt jemals passiert hat.

Von diesem Dampfer haben sich nun auch unsere tollkühnen Fahrgäste bis eben oberhalb der zweiten, der Gitterbrücke, bugfsiren lassen; für die folgenden 2 Kilometer sind sie sich selber überlassen geblieben, Graham das willenlose Opfer der bald sich aufstürmenden

handelt, dürfen wir selbst vor einem Kriege nicht zurückschrecken. Würde unsere Diplomatie energischer auftreten und wüßte Europa, daß wir am Ende selbst zu einem Kriege bereit wären, so würden nach der Ansicht Horváth's unsere Interessen auch von den übrigen Staaten besser respektiert werden. Nach dieser kriegerischen Einleitung erwähnte der Redner die Janaki-Affaire, welche durch das kön. Handschreiben einen beruhigenden Abschluß gefunden. Er mißbilligt das Streben der äußersten Linken nach einer Aenderung der jetzigen Organisation der gemeinsamen Armee, welche zur Sicherheit der Monarchie notwendig sei, übrigens nie meinen dürfte, daß sie ein der Staatsgewalt gleichgestellter Faktor sei. Horváth betonte im weiteren Verlaufe seiner Rede, daß er ein Anhänger des Ministerpräsidenten sei, doch distinguierte er zwischen diesem und zwischen der Regierung, deren Politik er nicht in jeder Beziehung billige. So habe z. B. die Regierung in der Frage des Zollkrieges mit Rumänien keine genügende Vorsorge betundet. Schließlich beklagte er es auch, daß die Regierung für den landwirtschaftlichen Kredit Siebenbürgens zu wenig thue. Die Rede fand großen Beifall.

**Die bulgarische Krise.**

Fürst Alexander hat Bulgarien verlassen. Die Proklamation, mit welcher er von dem Throne und dem bulgarischen Volke Abschied nimmt, ist würdig, mannhaft und klug gehalten, und wenn noch etwas geeignet sein kann, den Haß und die Verachtung der civilisirten Völker gegen die moskowitzische Barbarei und die russischen Machthaber zu steigern, so ist dies der wirklich ergreifende Abschluß der Fürstentragödie, welche sich vor uns abspielt. Der Battenberger dürfte übrigens seine Wirksamkeit noch nicht für alle Zeiten beendigt haben. Wird er von dem bulgarischen Volke wiedergewählt, was keineswegs ausgeschlossen ist, so wird er die Wahl schwerlich zurückweisen und die englische Unterstützung dürfte sich dann doch auch in faßbaren Thatfachen manifestiren. Einstweilen hat indessen der russische Autokrat, dessen Sicherheit jeden Augenblick durch die Nihilisten gefährdet ist, mit der gewaltthätigen Entthronung eines legitimen Fürsten seinen Willen durchgesetzt und die Frage ist, was jetzt geschehen soll. Wenn nicht ganz Europa den unberechenbaren Launen und Einfällen des Despoten an der Spitze des Moskowitzismus unterthänig geworden, so ist die bulgarische Angelegenheit nun Sache der europäischen Mächte und eine einseitige Entscheidung der Russen muß schlechterdings ausgeschlossen sein. Auch wird offiziell versichert, die Aktion Oesterreich-Ungarns werde jetzt erst beginnen. Wohlja, wir wollen abwarten, welche Gestalt diese Aktion annehmen wird.

Gegenüber der Meldung eines Spezialkorrespondenten aus Sophia, nach welcher die Vertreter Deutschlands und Oesterreich-Ungarns in Sophia dem Fürsten Alexander kurz nach seiner Rückkehr eine identische Note überreicht hätten, worin beide Mächte gegen jede Exekution an Verschwörern und Meuterern im vorhinein Protesteingelegt hätten, ist das Wiener „Fremdenblatt“ in der Lage, auf Grund

vollkommen verlässlicher Informationen zu versichern, daß diese Meldung vollkommen unbegründet ist. Es hat weder eine Protesterhebung, noch die Ueberreichung irgend einer Note stattgefunden. Dagegen haben allerdings die Vertreter der mitteleuropäischen Mächte, und speziell jener Oesterreich-Ungarns, angesichts der vom Obersten Muffkuroff im ersten Momente angeordneten Massenhaltungen und der durch dieselben hervorgerufenen Aufregung und Rückwirkung, besonders auf die öffentliche Meinung in Rußland, den Machthabern in Sophia und später auch dem Fürsten Alexander in vertraulicher Weise den freundschaftlichen Rath ertheilt, im vorherrschenden kritischen Momente, so verdient auch die größte Strenge sein würde, Klugheit und Vorsicht walten zu lassen und sich über eiliger Entschlüsse und kompromittirender Gewaltmaßregeln zu enthalten, welche provozirend wirken und eventuell von verhängnißvollen weiteren Folgen begleitet sein könnten.

Ein Korrespondent der „N. Fr. Pr.“ meldet aus Sophia unter dem 6. d.:

Aus Pildiz-Kiosk trafen mehrere äußerst sympathisch gehaltene Telegramme des Sultans ein, welche über den Verbleib und das Befinden des Fürsten, sowie seines Bruders Erkundigungen einziehen. Fürst Alexander dankte in wärmster Weise für diese Aufmerksamkeit des Sultans. Die Nachricht, daß drei bulgarische Offiziere von türkischen Soldaten an der mazedonischen Grenze erschossen worden sind, wird dementirt. Die Meuterer sind in voller Auflösung. Die meisten Offiziere sind geflüchtet. Bantoff und Genossen tranken vorgestern im Stadtgarten Champagner auf das Wohl des künftigen Fürsten. Seit dies bekannt wurde, darf Bantoff sich nicht auf die Straße wagen. Bis zum Bekanntwerden der offiziellen russischen Mittheilungen war die Situation höchst unklar. Die Stadt ist übrigens äußerlich vollkommen ruhig, der geschäftliche Verkehr ist gleich Null, die wirtschaftliche Situation schlimmer als nach dem Kriege.

Die Offiziere halten fortwährend Versammlungen, um für das Verbleiben des Fürsten zu demonstrieren und zu erklären, daß sie den Fürsten Alexander nicht über die Grenze lassen werden. Sie nahmen Nikolajewski das feierliche Versprechen ab, daß er sie in diesem Unternehmen unterstützen werde. Der Fürst hat heute Morgens zum ersten Male seit seiner Ankunft das Palais verlassen. Er begab sich zu Pferde mit seinem Convoi in das Lager auf dem Sofieskopolje, wo er von den Truppen mit Begeisterung empfangen wurde. Die Offiziere beabsichtigen, am Alexanderstage eine große öffentliche Demonstration zu Gunsten Alexanders mit einer großartigen Parade zu veranstalten. Die Notabeln und der Minister sprachen bei sämtlichen Vertretern der Großmächte vor, um denselben gleichfalls die bekannten Punkte mitzutheilen, unter denen sich die Erhaltung der Konstitution von Tirnowa und die Vermeidung einer russischen Okkupation befinden. Die Vertreter der Großmächte versammelten sich beim französischen Agenten Mr. Fleisch zur Berathung, konnten jedoch zu keinem Beschlusse gelangen, da die meisten ohne Zutritt waren. Der Fürst hat auch sämtliche Vertreter der Großmächte einzeln empfangen und ihnen seine Absicht, abzudanken, mitgeteilt, nachdem ihm durch den Kollektivschritt Deutschlands und Oesterreich-Ungarns sogar in der Herstellung der Ordnung die Hände gebunden worden seien. Er sei, sagte er, jederzeit bereit, Bulgarien unter

solchen Verhältnissen den Großmächten zu überantworten. Es sei ihm unmöglich gemacht, die Angelegenheiten des Landes zu leiten, wenn alle Verschwörer strafflos ausgehen sollen. Die Vertreter der kleineren Mächte bekräftigten den Fürsten, zu bleiben. Zahlreiche Mitglieder der Sobranje sind eingetroffen und halten fortwährend Konventikel ab. In ihren Kreisen ist die Stimmung derzeit entschieden gegen die Abdankung des Fürsten. Die Haltung des Militärs und der Abgeordneten hat die Situation verschärft. Es wurde auch der Versuch gemacht, die Regierung der Opposition zu übertragen; dieselbe refusirte jedoch.

Der jüngst telegraphisch im Auszug mitgetheilte Artikel der „Norddeutschen Allg. Ztg.“ lautet wörtlich folgendermaßen:

Der „Standard“ setzt seine Bemühungen fort, den Nachweis zu führen, daß Fürst Bismarck sich in einem schwereren Irrthum befinde, wenn er annehme, Deutschland sei in Bulgarien nicht interessiert. „Wer in Bulgarien herrschen soll“, sagt das englische Blatt, „würde eine Frage von geringer oder gar keiner Bedeutung sein, wäre sie nicht unauslöschlich verflochten mit der Politik dreier Militärmächte, welche scheinbar durch gleiche Anschauungen mit einander verbunden, in Wirklichkeit aber tief und unversöhnlich von einander getrennt sind durch rivalisirende und sich widersprechende Interessen.“

Das ist das proton pseudos in der Argumentation. Wenn der „Standard“ von einem Antagonismus der Interessen spricht, so hat er dabei, obwohl er von „drei militärischen Mächten“ spricht, jedenfalls die Interessen Oesterreichs und Rußlands im Auge. Diese Interessen stehen aber keineswegs in einem „unversöhnlichen“ Widerspruch. Der „Temps“ behauptete neulich, man sei in Gastein über eingekommen, die Türkei zwischen Oesterreich und Rußland zu theilen. Diese Nachricht scheint uns eine Eingebung französischer Phantasie zu sein. Aber wenn der betreffende „Temps“-Korrespondent auch schlecht unterrichtet ist, in seinem politischen Urtheil ist er seinem „Standard“-Kollegen jedenfalls insofern überlegen, als er an die Möglichkeit eines modus vivendi zwischen Oesterreich und Rußland glaubt. Die deutsche Politik hat nur das eine Ziel, die Möglichkeit zur Wirklichkeit zu machen, und die Lage der Dinge scheint uns dafür zu sprechen, daß ihre Bestrebungen keineswegs aussichtslos sind. Die Versicherung des „Standard“, daß keines Menschen Witz dazu ausreichte, um ein Abkommen zu erfinden, bei dem Rußland und Oesterreich gleichmäßig ihre Rechnung finden könnten, klingt ja recht zuverlässlich; aber diese sehr positive Form scheint doch nur gewählt zu sein, um den Mangel an Argumenten zu verdecken.

Es muß, sagt der „Standard“ weiter, ein Punkt kommen, bei dem die Nachgiebigkeit des Fürsten Bismarck gegen Rußland das Gegentheil von Freundschaft zu feindlichen Allianzen Oesterreichs wird. Dieser Punkt scheint erreicht zu sein, wenn der Fürst das unvorsichtige Bekenntnis ablegt oder vielmehr den unvorsichtigen Vorwand vorbringt, daß Deutschland kein Interesse in der Welt an Bulgarien habe. Zunächst irrt sich das englische Blatt, wenn es die Aeußerung des Reichstanzlers für eine „unvorsichtige“ hält, wenn es dieselbe als ein „Versehen“ hinstellt. Fürst Bismarck konnte unbedenklich seine Ueberzeugung von der Bedeutungslosigkeit Bulgariens für Deutschland ausdrücken, weil er mit den befreundeten Kaiserreichen cartes sur table spielt. Der „Standard“ gehört noch der alten Schule an, für die die ganze diplomatische Kunst in Finasserie bestand, und dieses Vorurtheil fälscht seine Beurtheilung des deutschen Staatsmannes. Dann aber ist es wiederum völlig unrichtig, wenn der „Standard“ behauptet, daß man an dem Punkte angelangt sei, wo die Freundschaft mit Rußland und Oesterreich gleichzeitig nicht weiter aufrecht erhalten werden könne. Ein solcher Punkt könnte vielleicht existiren, wenn die Voraussetzung von dem unversöhnlichen Antagonismus zwischen den Interessen der beiden Kaiserreiche wahr wäre, aber diese Voraussetzung ist eben falsch, und damit fällt auch die ganze Argumentation zusammen, die sich an dieselbe anschließt. Die russischen und österreichischen Interessen lassen sich sehr wohl vereinigen; die Politik Deutschlands ist darauf gerichtet, diese Vereinigung herzustellen, und jener kritische Punkt, von dem der „Standard“ spricht, existirt also vorläufig nur in der Phantasie des genannten Blattes.

Der Kanzler kann Rußland nur gewinnen, indem er sich Oesterreich entfremdet, und kann Oesterreich nur als Bundesgenossen behalten, indem er Rußland reizt“, sagt der „Standard“. Er ist der Meinung, daß die Nothwendigkeit bei der Frage eines Nachfolgers für den Prinzen Alexander zu Tage treten müsse. Wenn derselbe ein bloßes Werkzeug des Caaren wäre, würde die Freundschaft zwischen Oesterreich und Rußland schnell in offene Feindschaft umschlagen.“ Auch diese Behauptungen sind wieder völlig aus der Luft gegriffen. Der „Standard“ weiß doch ebenso gut wie wir, daß der Fürst Alexander als ein „Werkzeug des Caaren“ nach Bulgarien gekommen ist und zunächst unter russischem Einfluß regiert hat. Ist denn dieser Zustand für Oesterreich unerträglich gewesen? Hat damals eine offene Feindschaft zwischen den beiden Kaiserreichen bestanden? Die Vergangenheit beweist, daß die Gebilde, welche sich die politische Phantasie des „Standard“ konstruirt, mit der Wirklichkeit wenig harmoniren.

Die englischen Staatsmänner, berichtet der „Standard“ am Schluß seines Artikels, haben Pflichten gegen England, und es wird Fürst Bismarck niemals gelingen, sie in die Falle zu locken, daß sie die Vertheidigung der Balkanhalbinsel gegen Rußland allein in die Hand nehmen. England wird sich nicht einer Aufgabe unterziehen, die von Rechtswegen Deutschland obliegt. Wir möchten dem englischen Blatte darauf antworten, daß Deutschlands Staatsmänner ebenso heilige Pflichten gegen ihr Vaterland haben, als die englischen gegen England, und daß sie sich ihrerseits nicht in die Falle locken lassen werden, die Balkanhalbinsel gegen Rußland vertheidigen zu wollen. Die Nation — einige vaterlandslose Individuen ausgenommen — die deutsche Nation theilt die Ueberzeugung der Regierung, daß unsere nationalen Interessen durch die bulgarischen Ereignisse nicht tangirt werden, und daß unsere Politik, indem sie diesen Satz zur Richtschnur nimmt, sich auf dem richtigen Wege befinde. Uns liegt die Besorgniß

Brecher, Hazlett und Potts in angestrengter Arbeit bei Schraube und Ruder, um so lange wie möglich das Boot in der Gewalt zu behalten. Von Graham, welcher in den letzten Tagen des Juli die Fahrt machte, wird nichts weiter erzählt, als daß er tüchtig umhergeworfen, nach einigen graufigen Viertelstunden die ruhigeren Gewässer unterhalb des Whirlpools erreicht und in ziemlich angegriffener Verfassung in Queenstown gelandet sei. Hazlett und Potts folgten ihrem Kollegen am 8. August und erreichten um 5 Uhr Nachmittags die ersten Brecher, welche sie geschickt nahmen. Die zweiten Brecher stülpten das Fahrzeug kopfüber, doch wehten, als es sich wieder auf den Kiel gerichtet hatte (der Sandballast war natürlich in Säcken auf den Boden über dem Kiel festgenagelt), die „Sterne und Streifen“ lustig über dem Hinterkeil, zum Zeichen, daß der Flaggenstock nicht gelitten hatte. Also „Heil Columbia!“ seitens der zahllosen Zuschauer am Ufer. Eisends rollte und stampfte er daan weiter und weiter, bis der letzte Brecher das fahrerlose gewordenen Fahrzeug in den ersten Wirbel selber stieß. In demselben blieb es nahezu vier Minuten, doch gelangte es glücklicherweise bald in die Ufergewässer, so daß Potts den Kopf aus der Luke zu stecken wagte und sich umschaute. Neues „Heil Columbia!“ Sie glaubten das Schlimmste überstanden zu haben, und behaupteten nachher, sie hätten dort landen können. Nach weiteren zwei Minuten wurden sie aber der zweiten Folge von Strudeln zugeführt und hatten kaum Zeit, die Luke wieder zu schließen. In diesen zweiten Wirbeln, deren Durchfahrt 16 Minuten erforderte, wurden sie aber auf's ärgste umhergestoßen, ihr Schiff streifte mehrfach die Felsen und Klippen und wurde öfter so lange untergetaucht, daß durch das Luftrohr allmählig eine Menge Wasser eindrang, besonders in dem sogenannten Teufelsloch. Endlich erreichten sie jedoch um 5 Uhr 20 Minuten stilleres Wasser und wurden nun bald von einer sie erwartenden Flottille von Ruderbooten unter Jubel und Hurrah in Empfang genommen. Um 5 Uhr 30 Minuten, eine Stunde nach der Einschiffung, konnten sie in Queenstown, arg zerstoßen freilich, aber doch unverletzt, ihr Gefängniß verlassen, das Fahrzeug

war unverfehrt und sogar der Flaggenstock nebst Flagge heil geblieben.

Diese glückliche Fahrt der beiden Kollegen hat nun Graham aus dem Häuschen gebracht. Da das letzte Ziel bei diesen halbscherischen Wagnissen doch immer die allerdings noch gefährdete Fahrt über die Fälle hinunter bleibt, so hat in Vorübung dazu Graham seine Kollegen herausgefordert, mit ihm zugleich sich von der 250 Fuß hohen Gitterbrücke fallen zu lassen, und sollte dann jeder Hülfe in seinem Fahrzeug noch einmal den Strudel durchfahren. „Der Fall thut ja nicht weh, höchstens das plötzliche Stoppen.“ Hazlett und Potts haben jedoch auf Zureden ihrer Frauen die Herausforderung des Junggejellen Graham einstweilen auf sich beruhen lassen, ebenso wie das Anerbieten verschiedener aufspringlicher Schwinder, sich an einem Tau von unterhalb her durch die Strudel bis zur Gitterbrücke ziehen zu lassen. Einstweilen setzte Graham seine „Studien“ am Hufeisenfall fort und beschäftigt sich mit dem Bau eines dem früheren ähnlichen, aber aus zweifelhafte Danken herzustellenden Jasses, welches einen Ueberzug von zwei Zoll dickem Kork erhalten soll. Die Hängematten im Innern soll fast kugelförmig und dabei elastischer und stärke werden, als die frühere. In diesem Falle will er sich zur Probe erst von einer der Brücken herunterwerfen lassen, bevor er die Fahrt über die Fälle antritt. Man soll ihn dann unterhalb der Brücke aufpassen und nicht durch die Strudel hindurch treiben lassen, „denn“, sagte er, „gehe ich dabei zugrunde, so weiß man nachher nicht, ob der Sturz oder die Strudel mir den Garans gemacht haben, während, wenn man mich unterhalb der Brücke aufsieht, man sehen kann, ob ich vom Fall betäubt wurde oder nicht.“ Man sieht, daß man es mit einem „wissenschaftlichen“ Streber zu thun hat. Graham empfängt übrigens jeden Tag zahlreiche Briefe von Liebeskranken oder romantischen amerikanischen Fräuleins; an Hazlett und Potts gehen diese Verjüngungen vorüber; ihre Frauen befinden sich unter den vorbersten Zuschauern und hatten sich vorübergehend in den Schutz der sieben jüngeren Brüder Hazlett's gestellt. Dessen Name wird also jedenfalls fortleben, wenn auch dem Senior ein Menschliches passieren sollte. („N. B.“)

fern, daß der Kanzler „sich“, wie der „Standard“ sagt, „zwischen zwei Stühle setzen werde“; wir sind im Gegentheil davon überzeugt, daß er für seine Politik die sichere Grundlage von drei Stühlen gewählt hat.

Einer Korrespondenz der „Böln. Ztg.“ aus Sophia, 31. August, entnehmen wir Folgendes:

Man hat sich vielfach gefragt, wie es wohl gekommen ist, daß die Regierung Bankoff-Grueffichonam Dienstag, den 24. Aug., als nach erst dreitägigem Bestehen, so plötzlich vom Erdboden verschwand und der Regent Karaweloff Platz machte. Ich befand mich damals noch in Europa und glaubte wohl mit der Mehrheit, daß dieses Ereigniß durch eine militärische Gegenrevolution hervorgerufen worden sei, eine Ansicht, die, wie sich jetzt herausstellt, durchaus irrtümlich ist. Die Herren Bankoff und Genossen hatten schon vor ihrem Untergang das Bewußtsein gehabt, daß sie persönlich in Bulgarien ohne Anhang waren und daß ihre Namen außerhalb der von ihnen bestimmten Kreise nichts galten. Daher denn auch die Fälschungen, die sie mit den Namen bekannter und hervorragender Politiker getrieben haben. Sie mußten sich natürlich selbst sagen, daß dieses Mittel nicht ewig aushalten könne, und deshalb verführten sie diese Männer, die am Staatsrecht nicht befangen und deren Namen betrügerischerweise gemißbraucht waren, nachher in ihre Interessen zu ziehen. In erster Linie handelte es sich dabei um Karaweloff. Am 21. August, früh, erhielt er die schriftliche Mitteilung, daß er zum Mitgliede der provisorischen Regierung ernannt sei und aufgefordert werde, sich an einer Sitzung derselben, die um 10 Uhr Vormittags stattfinden werde, zu beteiligen. Karaweloff kam nicht und ließ das Schreiben ohne Erwiderung. Hierauf wurde er zu einer zweiten Versammlung aufgefordert, die um 10 Uhr Abends stattfand, und diesmal ging er hin, nachdem sein Hausarrest zu diesem Zweck aufgehoben worden. Die Sitzung war äußerst unangenehm und namentlich Karaweloff trat mit leidenschaftlicher Heftigkeit gegen die Verschwörer, besonders gegen den elenden Vichoff Klement, auf. Mit den Worten: „Ich habe die Freiheit Bulgariens auf immer vernichtet!“ verließ er das Zimmer. So wurde denn am 21. August, Nachts, die provisorische Regierung ohne ihn errichtet. Schon am 21. August mußten aber die Verschwörer erkennen, daß sie im Heere und im Lande keinen genügenden Rückhalt hatten und daß ihrer Verbuchung jähler Sturz drohte. Stambuloff in Tirnowa, Kubomski in Widoin, Mutkuroff in Philippopol standen treu zum Fürsten und es war klar, daß das Land ihnen folgen werde, wenn, was nicht ausbleiben konnte, erst die ganze Wahrheit über den Aufstand bekannt würde. Da schickte am 23. August der russische Agent Bogdanoff zu Karaweloff und ließ ihn bitten, auf das russische Konsulat zu kommen. Karaweloff ließ antworten, Bogdanoff möge, wenn er etwas von ihm wolle, zu ihm nach seiner Wohnung kommen, was Bogdanoff denn auch that. Hier redete nun der russische Agent Karaweloff auf's Dringendste zu, die Regierung zu übernehmen, und Karaweloff entschloß sich denn auch am anderen Tage zu diesem Schritte. Um diese eigenhändige Verhandlung zwischen Karaweloff und Bogdanoff verstehen zu können, muß man Folgendes festhalten: Bogdanoff war der feste Ueberzeugung, daß Fürst Alexander, der noch gefangen war, nicht mehr nach Bulgarien zurückkehren werde und daß damit der Hauptzweck erreicht sei. Mit Karaweloff werde man später sehr leicht fertig werden, dahingegen sei er jetzt sehr nützlich, da man hoffen konnte, daß durch sein Einschreiten der Bürgerkrieg vermieden werden könne. Diesen aber schien Bogdanoff damals nicht zu wünschen, sondern vorzuziehen, daß Bulgarien später den Russen ohne militärische Machtentfaltung wie eine reife Birne in den Mund fallen sollte. Karaweloff entschloß sich, die Fäden der Regierung wieder zu ergreifen, und am 24. August wurde Europa mit der Regentenschaft Karaweloff-Mutkuroff Stambuloff überzogen, welcher ein Ministerium unterstand, dem Major Banoff als Kriegsminister angehörte. Von diesem Augenblick ab muß man in Bulgarien drei getrennte politische Schauplätze betrachten: Kubomski hielt den Bezirk von Tirnowa, Stambuloff und Mutkuroff Ostrumelien und Südbulgarien, beide in freier Verfügung der Gewalt und ohne jedes Hinderniß. In Sophia, wo Karaweloff war, sah es aber ganz anders aus. Hier standen sich nach dem 24. folgende Truppen gegenüber: auf der fürstlichen Seite Major Popoff mit dem Alexander-Regiment und dem ersten Kavallerieregiment, bei den Empörern Major Stojanoff mit dem Sturmregiment und dem 1. Artillerieregiment, das gleichfalls zu ihm übergegangen war. Die Verteilung der Kräfte lag also eher zu Ungunsten Popoff's, der gar keine Artillerie zur Verfügung hatte, wohingegen allerdings mit ziemlicher Sicherheit anzunehmen war, daß sehr viele Offiziere und Soldaten der revolutionären Regimenter, die nur ganz oder halbgehörig den Befehlen der Kommandeure gehorcht waren, beim ersten Zusammenstoß übergehen würden. Dehalb beschloß denn auch Major Popoff, unverzüglich anzugreifen, wurde aber hieran durch einen Befehl Karaweloff's gehindert, der sich vielmehr mit seinen Ministern daran begab, mit den Empörern zu verhandeln. Diesem Beschlusse war Folgendes vorausgegangen: Bogdanoff kam abermals zu Karaweloff und erklärte ihm, daß Rußland, falls es in Sophia zum Straßenkampfe kommen sollte, sofort militärisch einschreiten und Bulgarien besetzen werde. Ein Angriff Popoff's auf die Empörer mußte unabweisbar einen blutigen Kampf zur Folge haben, vielmehr aber als diesen fürchtete man die russische Besetzung. Nun aber war die Lage so, daß Popoff weiltich außerhalb der Stadt lag, die Empörer östlich derselben und teilweise in der Stadt. Wenn man es also nicht zu einem Zusammenstoße kommen lassen wollte, mußte mit den Empörern unterhandelt werden, die jeden Abend aus der Stadt nach den östlich gelegenen Höhen hinausgingen, von wo aus sie die Stadt mit ihren Kanonen beschützen konnten. Der Mitregent Karaweloff's, Major Mutkuroff, und der Kriegsminister Major Banoff führten die Unterhandlungen, die schließlich damit endeten, daß sowohl die fürstlichen wie auch die Regierungstruppen sich aus der Stadt zurückzogen, daß aber Popoff das Recht behielt, die Wachen in der Stadt zu besetzen. Auf solche Weise war wenigstens das Eine gelungen: man hatte den Kampf und damit die russische Besetzung vermieden. Die Lage sollte

aber noch schlimmer werden. Die Empörer hörten, daß Mutkuroff aus Philippopol im Anmarsch sei, und drohten hierauf, Sophia in Grund und Boden zu schießen, wozu sie entschieden in der Lage waren. Neue Verhandlungen fanden statt und diese endeten schließlich damit, daß man den Empörern unter dem Titel „rückständiger Sold“ 80,000 Francs auszahlte und sie so bewog, Sophia zu verlassen und nach Pernik-Bresnit abziehen, was unbelästigt und unter klingendem Spiel geschah.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 8. September.

\* Wetterbericht. Die Witterung war heute zumeist sonnig, die Bewölkung war schwächer als in den letzten Tagen. Das Thermometer zeigte Morgens 15 Grad Reaumur, Mittags 22 Grad Reaumur. Das Barometer steht auf 763 Mm. Die europäischen Luftdruckverhältnisse haben sich seit gestern wenig verändert; noch immer erstreckt sich hoher Luftdruck (764-766) über den größten Teil des Kontinents, mittlerer Luftdruck (760) ist an der Ostsee. In Ungarn haben sich bei östlichen und westlichen mäßigen Winden Temperatur und Luftdruck wenig verändert; das Wetter blieb zuweilen heiter und trocken, nur in dem von Norden nach Süden sich erstreckenden mittleren Teile kamen vereinzelte Regen und Gewitter vor. Der hiesigen Wetterwarte zufolge ist auch weiter vorherrschend warmes, heiteres Wetter, mit vereinzelten Gewittern und lokalen Regnen, zu erwarten.

\* Ministerpräsident Tiza in Baiern. Auf der Heimreise aus Ostende passierte der Ministerpräsident auch Baiern. Als der Zug, der ihn führte, eine der ersten bayerischen Stationen erreichte, trat der von der Reise des Herrn v. Tiza unterrichtete Stationschef in den Wagen des Begleiters und richtete an Se. Excellenz das höfliche Ansuchen, er möge für die weitere Reise den für ihn dem Zuge angeschlossenen Separatwaggon in Anspruch nehmen. Der Minister acceptierte das Anerbieten und dankte sowohl der Eisenbahngesellschaft als dem Stationschef verbindlich für die Aufmerksamkeit. „Exzellenz“, entgegnete der höfliche Beamte, „ich bin zwar ein bayerischer Stationschef, aber ich bin kein Münchener.“

\* Willkommenes Spielzeug. Von einem Korrespondenten wird der „W. U. Ztg.“ aus Madrid geschrieben: „Ein junger Engländer, Sir James Kursey, der gegenwärtig hier in Madrid weilt, unternahm vor einigen Tagen einen Ausflug nach La Granja. Als er daselbst auf einer Bank im Park Platz genommen hatte, kam eine junge Amme mit einem Säugling, welche ungenirt die freie Hälfte der Bank mit Beschlag belegte. Nach einer Weile langte das Kind nach dem Stode des Fremden, dessen Silberknopf hell in der Sonne glänzte. Herr Kursey reichte ihm dem Kleinen und dieser begann, trotz aller Proteste seitens der Amme, den Knopf des Stodes in den Mund zu stecken. Endlich wollte sich Kursey entfernen, allein das Kind wollte sich vom Stode nicht trennen, es erhob bei jedem Versuche, denselben seinen Händen zu entwenden, ein energisches Geschrei, und Herr Kursey, ein Kinderfreund, gab der Amme seine Adresse mit dem Auftrage, ihm den Stod zurückzuschicken, bis der Kleine eingeschlafen sein werde. Am Abend brachte ein Hofdiener des Spazierflüchchens ins Hotel, welcher zugleich eine Empfehlung seitens der Königin Christine überbrachte, die für das dem Könige Alfonso XIII. zeitweise überlassene Spielzeug dem Kinderfreunde danken ließ. Herr Kursey erlaubte hiedurch, daß er mit dem König von Spanien bekannt geworden war.“

\* Am Poltechnikum findet die feierliche Installation des Rectors und des Senats am 12. d., Sonntag, 10 Uhr Vormittags, im Bibliotheksaal der Anstalt mit folgendem Programm statt: 1. Schlußbericht des abtretenden Rectors Johann Kriesch. 2. Eröffnungsrede des derzeitigen Rectors Alexander Pithay v. Stisfalud.

\* Studienreise nach Persien. Der Professor am Staatsgymnasium im 5. Bezirk, Dr. Karl Pözder, reist gegenwärtig in Persien, zu welchem Behufe er einen halbjährigen Urlaub erhalten hat. Dr. Pözder beabsichtigt, mehrere Monate in Teheran und Umgebung zu verbringen, um sich die persische Sprache anzueignen und die Sitten des persischen Volkes kennen zu lernen.

\* Eine Begrüßung mit Karbol. Die Urlauber und Reservisten des Lemesvärer Hausregiments Nr. 61 sind heuer durch den Umstand, daß das Regiment derzeit in dem choleraverdächtigen Tries garnisoniert, wahrhaft empfindlichen Verationen ausgesetzt. Nach den mannigfachen Erprobungen der Manöver- und Uebungs-Exercitien erwartet sie erst recht eine Serie unliebsamer Prozeduren, wir möchten sagen, ein sanitätspolizeiliches Purgatorium. Hier ein flüchtiges Bild über diejenigen Vorkehrungen, welche — nach einer Meldung des „Südbung. Bl.“ — zum Schutze gegen die allfällige Einschleppung der Cholera getroffen werden müssen. In Tries werden die Urlauber radikal desinfiziert, erhalten reine Wäsche und Civilkleider, worauf ihre Einwaggonierung unter minutiösen Vorichtsmaßregeln erfolgt. In Diavaca wird die Desinfektion nochmals, und zwar womöglich noch gründlicher vorgenommen; außerdem erhalten die Leute wieder andere Civilkleider und müssen sodann eine fünftägige Desinfektion in demselben Grenzstädtchen mitmachen. In Lemesvär langt der Zug Früh 6 Uhr 15 Minuten an. Von der Bahnstation begeben sie sich in den Hof des Reughauses, wo die Desinfektion im Beisein einer militärischen Sanitätskommission nochmals, also zum dritten Mal vorgenommen wird. Die Urlauber werden sodann in Begleitung einer Konsignation von einer Civilkommission in Empfang genommen und bleiben weitere zehn Tage unter Aufsicht der betreffenden Bezirks-

ärzte. Man muß gestehen, der Empfang ist nicht herzlich, aber dafür sorgfältig und — gesund.

\* Zum Erdbeben in Amerika. Aus New York wird vom 5. d. berichtet: „Die abermaligen, am Freitag um Mitternacht stattgehabten Erdschütterungen erstreckten sich längs der ganzen atlantischen Küste und wurden von Jacksonville in Florida bis zum nördlichen Washington verspürt. Mit Ausnahme einer getödteten Frau in Charleston ist nur materieller Schaden zu beklagen. Die telegraphische Verbindung mit der erstgenannten Stadt ist gänzlich unterbrochen, während die telegraphische Verbindung die steigende Panik der dortigen Einwohner signalisiert. Breite Erdspalten, neugebildete Erhebungen und Niederungen des Terrains durchziehen die Umgegend. Wie verlautet, hat sich in der Nähe von Summerville, im südlichen Carolina, ein Vulkan, der Schwefeldämpfe und eine bläuliche mit Felsstücken untermischte Masse auswirft, gebildet. In allen größeren Städten der Vereinigten Staaten sind Hilfskomitès in der Konstituierung begriffen. Die Brunnen von Summerville, bis zum Momente des Erdbebens trocken, haben sich bei den ersten Erschütterungen mit vortrefflichem Wasser gefüllt. In Atlanta, Savana, Beaufort und Augusta müssen die Einwohner im Freien kampiren.“

\* Der Ausbau der Beamtenkolonie (äußere Uellöckerstraße) schreitet rasch vorwärts. Von der ersten Parzelle sind bereits, 3 Gründe zu je 180 Quadratklaster ausgenommen, sämtliche Hausstellen verkauft und die meisten derselben auch schon verbaut. Für den Herbst wird die Eröffnung der zweiten Parzelle mit weiteren 100-130 Hausstellen projektiert. Die Straßengemeinschaft wird bereits in den nächsten Tagen den Verkehr bis zur Kolonie aufnehmen. Die Pflasterung der Wege und Gassen beginnt ebenfalls noch in diesem Jahre. Samstag, den 11. d., wird auf der Kolonie ein schönes Fest gefeiert. Sämtliche Bauherren begeben gemeinschaftlich das Gleichenfest, aus welchem Anlasse 800 Arbeiter bewirthet werden. Wein und Musik werden die gute Stimmung der Gesellschaft, welcher sich auch die Familien der Hauseigentümer anschließen werden, erhöhen.

\* Die Schlussrechnungen der Hauptstadt pro 1885 wurden vom Minister des Innern ohne Bemerkung genehmigt.

\* Die körperliche Züchtigung in der Schule. Wir berichteten gestern, daß in der ersten Vollversammlung des deutsch-österreichischen Lehrerbundes die Frage unentschieden blieb, ob der Ausschufsantrag, welcher die Wiedereinführung der körperlichen Züchtigung befürwortete, von der Majorität gebilligt oder abgelehnt worden sei. Der Vorsitzende hat in der zweiten Sitzung die Sache aufgeklärt und konstatiert, daß die Abstimmung zu Gunsten der Freunde der Ruthe und des Stodes ausgefallen sei. Wie er mittheilte, hatte er einige Mitglieder des Ausschusses im Vereine mit mehreren Mitgliedern aus dem Plenum zur Stimmezählung delegiert. Das zuerst bekannt gegebene Ergebnis der Abstimmung (164 für, 191 gegen den Antrag des Ausschusses) sei ihm jedoch von anderer, nicht offizieller Seite zugekommen; er habe daselbe im vollen Glauben an dessen Richtigkeit proklamirt. Von den bestellten Stimmezählern sei ihm erst nachträglich das Abstimmungsergebnis bekannt gegeben worden (181 für, 168 gegen den Ausschufsantrag). Es habe sich somit formell die Majorität für die Einführung der körperlichen Züchtigung in der Schule ausgesprochen. Diese geringe Mehrheit könne jedoch in einer so hochwichtigen Frage nicht ausschlaggebend sein, es müßten ganz andere Stimmverhältnisse zu Tage treten, wenn aus denselben die Stimmung des Gros der Lehrerschaft erkannt werden sollte. Der Vorsitzende bittet sonach, von der weiteren Behandlung dieses Gegenstandes abzusehen. — Die Versammlung stimmte dem Ersuchen des Vorsitzenden zu und verzichtete auf eine Fortsetzung der Prügeldebatte. Praktische Folgen wird das erwähnte Abstimmungsergebnis wohl nicht haben.

\* Unter Kuratel. Joseph Sigligeti, der gewesene Gatte der Volkstheater-Soubrette Ma Bálma, wurde von der Civilabtheilung des Budapesters Gerichtshofes wegen Geistesstörung unter Kuratel gestellt.

\* Schulausrichten. An der k. k. Mittelschule (achter Bezirk, Sándorplatz Nr. 4) sind die Einschreibungen vom 1. d. ab im Zuge; dieselben währen bis zum 10. d. — Gelegentlich der eben stattgefundenen Einschreibungen an der israel. j. e. s. l. a. s. s. i. g. e. n. K. n. a. b. e. u. j. u. l. e. (Siebener Bez., Pfeifergasse 12) zeigte sich ein solch' ungewöhnlicher Andrang, namentlich zu den oberen Klassen, daß sich das Präsidium der Pester isr. Religionsgemeinde veranlaßt sieht, noch eine vierte Klasse sofort zu eröffnen, um so einem dringenden Bedürfnisse abzuhelfen. Die fortsetzungsweise Einschreibung findet daher am 9. und 10. d. von 9-12 und von 3-5 Uhr im benannten Schulkolale statt. Die Einschreibungen für den hebräischen Lehrkurs finden am 9. und 10. d. von 4-5 Uhr Nachmittags statt, und zwar für die erste Klasse gr. Feldgasse Nr. 40, für die zweite Pfeifergasse Nr. 2 im Schulgebäude.

\* Selbstmord im Stadtwaldchen. Heute Nachts amufterte sich eine größere Gesellschaft in einer Lokalität der Königsgrasse. Nach Mitternacht schloß sich ihnen ein junger Mann an, der einen sechsflüchtigen Revolver aus der Tasche zog und sagte, er werde sich noch heute erschießen. Man nahm die Worte des etwas Angeheiterten nicht ernst. Nach zwei Uhr begab sich die Gesellschaft ins Stadtwaldchen, worauf auch der junge Mann hinausfuhr. Als sie in die Damjanichgasse kamen, hörten sie vom Stadtwaldchenteiche her einen Schuß. Sie eilten hin und fanden in der Gegend des artesischen Brunnens den unglücklichen jungen Mann blutüberströmt auf der Erde liegen, neben ihm der Revolver, mit dem er sich getödtet hatte. Der Selbstmörder wurde ins Spital transportirt. Wie sich herausstellte, ist derselbe der 25jährige, aus Ung.-Altenburg gebürtige Uhr-

machergehilfe Franz Edelmann, ein übel beleumundetes Individuum.

\* Todesfall. Der Reichstagsabgeordnete Gustav Emich v. Emöke hat einen schmerzlichen Verlust erlitten: seine Tochter Stella ist nach langem Leiden am 7. d. im 15. Lebensjahre gestorben.

\* Feuer im Volkstheater. Zum Schlusse der heutigen Vorstellung im Volkstheater gab es einen kleinen Brand, welcher glücklicherweise rasch bemerkt wurde und ohne weitere Folgen verlief.

Man gab heute das Gelegenheitsstück „Die Rückeroberung Orens“, welches bekanntlich mit einem großen Tableau, die Erstürmung der Oser Festung darstellend, abschließt, wobei bengalisches Licht und prühende Raketen zur Erhöhung des Effektes dienen. Das Tableau fand auch heute großen Beifall und der Vorhang mußte noch einmal in die Höhe gehen. Kaum war der Vorhang wieder aufgezogen, so gewahrte man in der Mitte des die Szene abschließenden Vorhanges plötzlich eine wirkliche Flamme, welche im nächsten Augenblicke sich etwa zwei Meter hoch empor schlangelte. Im selben Momente wurde auch schon die Eisenkourne herabgelassen und auf der Bühne rannten die Arbeiter herbei, um den brennenden Vorhang rasch herabzureißen und durch einen starken Wasserstrom unschädlich zu machen. Zur selben Zeit erlitten Regisseur Lukács vor der Rampe und mehrere dem Publikum, daß auf der Bühne wieder Alles in Ordnung sei.

\* Eine geheimnißvolle Affaire beschäftigt gegenwärtig unsere Polizei. Man theilt uns hierüber Folgendes mit: In den Abendstunden lenkte ein Bauernwagen die Aufmerksamkeit des Polizeipostens auf dem Neuen Marktplatz auf sich. Auf die Frage des Konstablers, was er auf dem Wagen führe, antwortete der Kutscher: ein Aas. Bei genauerer Untersuchung des Wagens fand der Konstabler unter einer Strohecke einen schwarzen Holzjarg, welcher — wie der Kutscher nun angab — in den allgemeinen Friedhof geführt werden sollte. Im Friedhof angelangt, ließ der Polizist den Sargdeckel aufreißen und man fand im Sarge die stark mit Roth beschmutzte Leiche eines 16jährigen Mädchens, welche nach Aussage des später erschienenen Polizeiarztes schon etwa 5 Tage alt gewesen sein dürfte. Der Kutscher, wie auch ein alter Mann, der den Wagen begleitet hatte, wurden zur Polizei-Centrale geführt und dort verhört. Das Ergebnis des Verhörs wird noch streng geheim gehalten, doch steht es außer Zweifel, daß es sich hier um irgend einen verbrecherischen Akt handle. Der Kutscher ist bei einem Pächter auf dem Engelsfelde bedienstet.

\* Uffentheater. Das im Sommertheater im Stadtwäldchen etablierte Uffentheater und cirque miniature hat sich bei der heutigen Eröffnungsvorstellung rasch die Gunst des zahlreich erschienenen Publikums erworben. Die vierfüßigen Künstler leisteten das Erfaulichste, und was auf dem Gebiete der Dressur erreicht werden kann, hat Herr Brekman erreicht. Allen Freunden der Produktionen dieses Genres können wir den Besuch des Sommertheaters, der Stätte der Broekman'schen Produktionen, aufs Angelegentlichste empfehlen.

\* Vom ersten Stoch hinabgestürzt. Die Gattin des lutheranischen Geistlichen in Eivete (Gömdör Kom.) lehnte sich heute Vormittags 11 Uhr aus einem Fenster des ersten Stockwerkes im „Hotel Orient“ hinaus, wurde hierbei vom Schwindel erfaßt und stürzte auf das Pflaster nieder, wo sie solch schwere Verletzungen erlitt, daß sie in bewußtlosem Zustande ins Nothspital befördert werden mußte. Die unglückliche Frau verließ erst jetzt nach längerer Krankheit das Elisabethspital und hätte heute mit ihrem Gatten nachhause reisen sollen.

**Vereinsnachrichten.**

(Der Landes-Centralverein der Gemeinde- und Kreisräthe) hielt heute unter Vorsitz Emerich Kunze's im Komitats-Haus seine ordentliche Jahres-Generalversammlung. Der Präsident begrüßte die Erschienenen und erging sich sodann in eine Besprechung des neuen Gemeindegesetzes, welches mit den wiederholt geäußerten Wünschen der Kreis- und Gemeinderäte durchaus im Widerspruch stehe. Er forderte die Mitglieder auf, Daten zu sammeln, welche die Mängel des Gesetzes illustriren sollen, damit seinerzeit Schritte zur Abänderung des Gesetzes gemacht werden können. (Zustimmung.) — Die Einnahmen übertrafen um ein Geringes die Ausgaben. Das Vereinsorgan hat mehr als 1200 Abonnenten. Ein Antrag auf Herabsetzung des Pränumerationspreises wurde an ein Komitè gewiesen. Die Neuwahlen ergaben folgendes Resultat: Präsident Emerich Kunze, Vizepräsidenten Franz Kubos und Leopold Schiller, Schriftführer Franz Bago, Franz Adanicsky, Franz Doros und Jador Balla, Kassier Julius Kovacs, Honorar-Berschriftführer Ladislav Bartka. — Nach der Generalversammlung begaben sich die Mitglieder zu einem gemeinsamen Mahle ins Gasthaus „zum goldenen Adler“.

(Der katholische Landes-Central-Gesellenverein) beging heute seinen dreißigjährigen Bestand in festlicher Weise. Morgens halb 10 Uhr fand in der Innerstädter Pfarrkirche ein feierlicher Gottesdienst statt. Hierauf begaben sich die Vereinsmitglieder in ihr Lokal, wo der Gesangsverein einige Festlieder vortrug. Sodann hielt Präsident Schiffer die Festrede, worauf die anlässlich des Jubiläums veranstaltete Ausstellung eröffnet wurde. Die Gesamtzahl der Aussteller beträgt 196.

**Theater, Kunst und Literatur.**

\* (Königliches Opernhaus.) Der hohe Celsus fängt an, der Oper fürchterlich zu werden, denn „Nichts ist schwerer zu ertragen, als eine Reihe von schönen Tagen“. Das Publikum verzichtet auf die lockendsten musikalischen Gourmandisen, wenn es sie im geschlossenen Raume genießen soll, und doch geschieht der Oper Unrecht, denn im Zuschauerraum herrscht Dank der vorzüglichen Ventilation eine annehmbare Mitteltempe-

ratur, die angenehm zu der Backofngluth kontrastirt, die über dem Budapester Asphalt brütet. Selbst eine so eminente Glanzrolle, wie es die „Lucia“ des Fel. Bianchi ist, vermochte heute das Haus kaum mehr als zur Hälfte zu füllen, aber die da kamen, hatten es nicht zu bereuen, sie schweigten zwei Stunden hindurch in den ganz einzigen Genüssen, welche diese ausgezeichnete Koloraturkünstlerin darbot, und quittirten ihrerseits das Empfangene durch stürmischen Beifall bei offener Szene und nach den Aktchlüssen. Fel. Bianchi bewegt sich in dieser Oper auf jenem Tongebiete, welches sie souverän beherrscht, und schafft in Gesang, Spiel und Erscheinung eine „Lucia“ von hinreißender Wirkung. Die ganze hohe Schule des kolorirten Gesanges: die langen Trillerketten, das dichte Passagenwerk, die gemeinsamen Staffetten, die kristallaren Harpeggien und die lustig aufsteigenden Skalen führt sie mit vollendetester Technik aus und verleiht all dem durch einen Vortrag, der vom sieghaften Forte bis zum verhauchenden Pianissimo alle dynamischen Grade beherrscht, eine wunder-same Fülle voll Glanz und Farbe. Wer so wie Fel. Bianchi auf der zwei- und dreigestrichenen Oktave spielt, dem kann man wegen der matten Mittelöne ihres Instrumentes nicht gram werden, die übrigens in dieser Partie nur dünn geäuert sind. Welcher Unterschied zwischen der Gonnod'schen „Margarethe“ in der Vorwoche und der „Lucia“ von heute! Es ist eine interessante Erscheinung, daß auch die Schauspielerin Bianchi überall dort in hellem Lichte sich zeigt, wo sie als Sängerin glänzt. Die edle Einfachheit und Anmuth im ersten Akte das ergreifende stumme Spiel in der Trauungs-Szene, die grauerregende Augenprache, welche den nahenden Wahnsinn ankündigt, und endlich sein Ausbruch im letzten Akte sind meisterhafte Leistungen ihres dramatischen Talentes. Herr Hajos sang den „Edgard“ heute mit einiger Anstrengung in der hohen Lage, aber im Ganzen mit warmem Tone und charakteristischem Ausdruck, durchaus vorzüglich in der Schlussszene des zweiten Aktes. Herr Ney („Raimond“) wurde für seine edel vorgetragene Baß-Arie lebhaft applaudirt. Der Oper folgte das noch immer zugkräftige Ballet „Wiener Walzer“.

**Gerichtshalle.**

Neutra, 8. September. [Telegramm.] (Zu einem interessanten Strafprozeß) hat vor der Kriminalabtheilung des hiesigen Gerichtshofs die Schlussverhandlung stattgefunden. Als Angeklagter erscheint der angeblich nach Chiopo in Neutra am 20. d. zugezogene Bankier aus Alexandrien Jusuf Salama, welcher der Bigamie beschuldigt wird. Die Anzeige wurde von Seite der Frau des Angeklagten, Sinora Gebala, vor dem öfter-ungarischen Konsulate in Gythen erstattet, welche angab, ihr Mann sei, obhonor er sich von ihr vorher nicht geschieden hatte, im Jahre 1883 in Damaskus mit der Witwe seines Bruders, Camella Varuch, öffentlich im Tempel eine neue Ehe eingegangen. Das Konsulat hat nach gepflogener Voruntersuchung die Akten dem hiesigen Gerichtshofe abgetreten, welches die Schlussverhandlung für heute ansetzte. Die klägerische Frau vertritt Advokat Karl Eötvös, die Verteidigung führt Dr. Kallai. Nachdem der Angeklagte nicht im Besitze der heimischen Sprachen ist, erfolgt dessen Vernehmung in französischer Sprache mit der Intervention eines Dolmetsch. Die Schlussverhandlung nahm zwei Tage in Anspruch. Der Staatsanwalt hielt die Klage aufrecht; der Verteidiger machte die Kompetenz strittig, da sein Klient nicht ungarischer Staatsbürger sei, und machte in merito geltend, das „Ibun“ sei auf Grund des für Ehen der Israeliten noch heute zu Recht bestehenden kaiserlichen Patents keine rechtsgültige Ehe. Der Vertreter der Privatklägerin, Karl Eötvös, bittet die Beurtheilung des Angeklagten, eventuell eine neue Untersuchung; damit dieselbe nicht vereitelt werde, sollte jedoch gegen den Angeklagten die Untersuchungshaft angeordnet werden. Der Gerichtshof publizierte um 5 Uhr den Bescheid, wonach die Ergänzung der Untersuchung angeordnet wird, namentlich darüber, auf Grund welchen Umstandes der Angeklagte als ungarischer Staatsbürger von Seite des Konsulates bezeichnet wurde; ferner soll das Gutachten des Alexandriner Derrabbiners in Betreff des Begriffes des „Ibun“ eingeholt werden. Auch sollen noch andere auf das Meritum des Prozeßes bezughabende Fragen durch das Konsulat klargestellt werden. Der Angeklagte meldet die Berufung an. Der Gerichtshof acceptirt wohl dieselbe, wird jedoch den Refurs erst nach der meritotischen Urtheilssagung der kompetenten Instanz unterbreiten. Auch gegen diesen Bescheid erklärte der Angeklagte den Refursweg anzutreten.

**Offener Sprechsaal.**

**Moll's Franzbranntwein und Salz**

Nur echt, wenn jede Flasche Moll's Schutzmarke als Einweisung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht, Rheumatismus, jeder Art Gichtschmerzen und Schüttungen, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz; in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen und Geschwüren, innerlich, mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Unwohlsein, Erbrechen, Fieber, mit Wasser gemischt, bei genauer Anwendung 80 Kr. Haupt-Vertrieb durch Moll's Apotheker und L. F. Hof-Chef-Vertrieb durch Moll's Apotheker in allen renomirten Apotheken und Materialwarenhandlungen der Monarchie; nur Verlage ausschließlich Moll's Präparat.

Statt jeder besonderen Anzeige empfehlen sich  
**Stella Króó,**  
Munkács,  
**Gabriel Weinberger,**  
Tetétlen,  
als Verlobte. 15410

\* Für diese Anzeile ist die Redaktion nicht verantwortlich.

**HUNGARIA-QUELLE**  
**SULIGULI Sauerbrunn**

soeben frisch am Lager im Mineralwasser-Etablissement

**MATTONI & WILLE**

Bauggasse 12, Budapest, (Dianabadgebäude).

Um Cholera-Anfällen vorzubeugen, ist mein vorzüglicher Magen-Liquor bestens zu empfehlen

**Für Magenleidende.**

Wer rasch und sicher das lästige Magenleiden befeitigen will, nehme den allgemein beliebten und berühmten

**k. pat. Magenkraft-Liquor,**

welcher nach Aussprüchen der ersten mediz. Autoritäten ein sicheres Heilmittel ist. Derselbe ist zu haben beim Erzeuger Leopold Kunn, Budapest, **Wagnerboulevard 66**, oder in der Apotheke Joseph v. Förl und in allen größeren Spezereihandlungen. Preis einer Flasche 60 Kr.

**Telegramme.**

**Die Vorgänge in Bulgarien.**

Sophia, 7. September, 3 Uhr 50 Minuten Nachmittags. Der Fürst empfing heute Vormittags das diplomatische Korps, dankte demselben für dessen moralische Unterstützung, sowie für die in einem schwierigen Momente gegebenen Rathschläge. Der Fürst erinnerte an das Konstantinopeler Protokoll als eine der Hauptursachen seiner Abdankung, da dasselbe seinen Feinden zu sagen gestattete, daß er einfach ein russischer Funktionär sei. Er wollte zurückkehren, um das Land am hellen Tage mit seinem freien Willen zu verlassen und nicht als Missethäter behandelt werden. Der Fürst sprach erneuert von der Schwierigkeit, das Land unter den obwaltenden Verhältnissen zu regieren. Er wünschte dem Lande einen demselben ebenso ergebener Nachfolger wie er gewesen und sprach die Hoffnung aus, daß dessen Bemühungen vom Erfolge gekrönt sein werden.

Sophia, 7. September, 4 Uhr Nachmittags.

Die vom Fürsten erlassene Proklamation lautet: „Nachdem Wir Uns von der traurigen Wahrheit überzeugt haben, daß Unsere Abreise aus Bulgarien die Wiederherstellung der guten Beziehungen zwischen Bulgarien und dem russischen Befreier erleichtern werde, und nachdem Wir von der Regierung des Kaisers von Rußland die Versicherung erhalten haben, daß die Unabhängigkeit, die Freiheit und die Rechte Unseres Staates intact bleiben und Niemand sich in die inneren Angelegenheiten einmischen werde: erkläre Ich dem vielgeliebten Volke, daß Ich dem bulgarischen Throne in dem Wunsche entsage, um vor Allem zu beweisen, wie theuer Uns die Interessen Unseres Vaterlandes seien, und daß Wir für seine Unabhängigkeit zu jedem Opfer, selbst zu jenem, welches uns theurer, als das Leben, bereit sind. Mit dem Ausdrucke Unseres aufrichtigen Dankes für die Ergebenheit, welche das Volk in den glücklichen und traurigen Tagen bewahrt hat, die dasselbe und der Thron seit Meinem Eintreffen in Bulgarien zu bestehen hatten, verlassen Wir das Fürstenthum, indem Wir Gott bis an das Ende unserer Tage anrufen, daß er Bulgarien erhalte, helfe und daß er es groß, stark, glücklich, geehrt und unabhängig mache. Wir ernennen zu Regenten **Stambuloff, Karaweloff und Mutekuroff**, und Wir befehlen allen bulgarischen Bürgern, sich den Weisungen und Anordnungen zu unterwerfen, die von der von Wir ernannten Regierung getroffen werden, um dem Lande die Ruhe zu erhalten und zur Vermeidung einer Entwicklung der ohnehin schon schwierigen Lage des Vaterlandes. Gott schütze Bulgarien. Gegeben in der Residenz zu **Sophia** am 26. August 1886. **Gez. Alexander m. p.**“

Sophia, 7. September, 6 Uhr 45 Minuten Abends. Eine große Menschenmenge befindet sich

vor dem fürstlichen Palais. Die Truppen der Gar- nison bilden in der Stadt und im Hofe des Palais Spalier. Die Offiziere haben sich gegenüber dem Palais aufgestellt. Um 4 Uhr kam Fürst Alex- ander in's Vestibule des Palais herab, woselbst die Funktionäre und verschiedene Persönlichkeiten versammelt waren, an welche der Fürst Ab- scheidsworte richtete. Viele der Letzteren weinten. Hinter dem Fürsten befanden sich die Kon- sulten der Mächte, darunter auch der russische. Der Fürst schritt sodann vor der Gruppe der Offiziere, dieselben begrüßend, vorbei, ohne daß irgend eine Kund- gebung erfolgte, und bestieg hierauf mit Stambuloff den Wagen, welchem die anderen Wagen mit den Regenten, den Ministern und anderen Persönlich- keiten folgten. Beim Heraustrreten aus dem Palais und bei der Fahrt durch die Stadt wurde der im Wagen entblößten Hauptes aufrechtstehende Fürst von der Volksmenge allenthalben akklamirt. Ebenso wurde der Zug beim Verlassen der Stadt von Neuem begrüßt. Der Fürst wird mor- gen Nachmittags in Kom-Palanka eintreffen.

Konstantinopel, 8. September. Ein Rund- schreibender Bforte erwähnt die letzten Ereignisse in Bulgarien und verlangt, daß die Mächte angesichts der Absicht des Fürsten Alexander, abzudanken, Maßregeln ergrei- fen, um eine fremde Intervention in Bulgarien zu verhindern.

London, 8. September. „Standard“ schreibt: Die Sache des Fürsten Alexander sei die Sache jeder Macht, welche gegen die Herstellung der russischen Herrschaft in Konstantinopel sei. So langsam auch die Prozesse der Diplomatie sein mögen, dürfe Fürst Alexander zuversichtlich annehmen, daß, falls er sich entschließt, die Geschichte des Volkes zu theilen, er im Kampf nicht auf seine eigenen, nicht unterstützten Hilfsquellen angewiesen sein werde.

k. Wien, 8. September. (Privat-Tele- gramm.) Das kronprinzliche Paar begibt

sich am 1. Oktober zu dreiwöchentlichem Aufenthalt nach G ö r g e n y. Auf der Rückfahrt wird daselbst einige Tage in Budapest und Gödöllő weilen, woselbst mittlerweise das Herrscherpaar schon ein- getroffen sein wird. — Heute 2 1/2 Uhr Nachmittags stattete Kronprinz Rudolf dem Herzog von Cam- bridge einen halbstündigen Besuch ab, den dieser um halb 6 Uhr erwiderte. Um 6 Uhr fand sodann beim kronprinzlichen Paar zu Ehren des hohen Gastes ein Galadiner zu vierzehn Bedecken statt. An dem- selben nahmen noch Minister Graf Kálnoky, der englische Generalkonsul Libe, der englische Militär- Attaché Oberst Keit-Fraser, die dem Herzog hier zugetheilten Generalmajor Baron Löheisen und Major Heimroth, dann der Postsaat des kronprinzlichen Paares Theil. Während der Tafel konzertirte die Regimentskapelle Erzherzog Ludwig Victor. Der Herzog von Cambridge saß zur Rechten der Kron- prinzeßin. Um 9 Uhr Abends erfolgte die Abfahrt des Kronprinzen, des Herzogs und der fremdländischen Offi- ziere zu den Manövern nach Galizien.

Berlin, 8. September. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ demotirt, daß Bismarck wieder an den alten nervösen Schmerzen in den Ober- schenkel und Hüften leide; sie meldet jedoch, daß der Reichstanzler auf dem Rückwege von Gastein hieher eine Muskelzerrung oder Zerreißung sich zugezogen habe, doch gebe der Zustand zu Be- sorgnissen absolut keinen Anlaß.

Belgrad, 8. September. Meldung der „Pol. Korr.“ Die hiesige diplomatische Mi- sion Englands wurde zu dem Range einer Gesandtschaft erhoben. Der bisherige Mi- nister-Resident Wyndham wurde zum Gesandten ernannt.

Newyork, 8. September. Die Gesamtzahl der in Charleston in Folge des Erdbebens umgekommenen Personen beträgt 96.

Der Kapitalist.

Budapest, 8. September.

\* (Die Emission der ungarischen Domban- lose) wird, wie wir erfahren, nunmehr, nachdem alle Vorbereitungen getroffen sind, gegen den 20. d. erfolgen.

Pester Waaren- und Effekten-Börse.

Effektengeschäft, 8. September. Der heutige Feiertagsverkehr war total geschäftslos, nur Komptobal wurden mit 97,75 bis 97 7/8 gemacht; nominelle Kurs: österr. Kredit 278,40, vierprozentige Goldrente 107,65.

Getreidegeschäft. Das Ausgebot in Weizen war zwar schwach, andererseits aber auch die Kaufkraft sehr beschränkt, die Tendenz blieb matt, es wurden circa 13,000 Meterzentner umgekehrt, welche zu schwachbehaupeten Preisen erlassen wurden. Roggen, Mais und Hafer wenig verkehrt, preishaltend, Gerste unbeachtet flau. Verkauft wurden:

Weizen, Theiß: 1100 Mtr. 81,5 K. zu 9 fl. 15 fr., 500 Mtr. 81 K. zu 9 fl. 15 fr., 200 Mtr. 82,5 K. zu 9 fl. 10 fr., 400 Mtr. 81 K. zu 9 fl. 10 fr., 100 Mtr. 80,5 K. zu 9 fl. 10 fr., 1000 Mtr. 80 K. zu 9 fl. 10 fr., 100 Mtr. 81 K. zu 9 fl. 2 1/2 fr., 300 Mtr. 80,5 K. zu 8 fl. 95 fr., 300 Mtr. 80,5 K. zu 9 fl. 5 fr., 100 Mtr. 80,5 K., mit Zusatz, zu 8 fl. 90 fr., 200 Mtr. 80 K., gelb, zu 8 fl. 90 fr., 900 Mtr. 78,5 K. zu 8 fl. 80 fr., 100 Mtr. 78,8 K. zu 9 fl. 5 fr., 400 Mtr. 78,7 K., mit Zusatz zu 8 fl. 60 fr., Alles per drei Monate. — Pester Boden: 100 Mtr. 80,5 K. zu 8 fl. 85 fr., 200 Mtr. 80 K. zu 8 fl. 85 fr., 100 Mtr. 79 K. zu 8 fl. 85 fr., 100 Mtr. 79 K. zu 8 fl. 90 fr., Alles per drei Monate. — Tolnaer: 1000 Mtr. 78,8 K. zu 8 fl. 80 fr., 700 Meterzentner 77,8 K. zu 8 fl. 80 fr., 400 Meterzentner 77,5 K. zu 8 fl. 80 fr., Alles per drei Monate. — Bihar: 300 Mtr. 79,5 K. zu 8 fl. 85 fr., 500 Mtr. 79 K. zu 8 fl. 80 fr., 100 Mtr. 78,5 K. zu 8 fl. 70 fr., Alles per drei Monate. — Uradar: 200 Mtr. 79 K. zu 8 fl. 80 fr., 100 Mtr. 78 K. zu 8 fl. 80 fr., Beides per drei Monate. — Siebenbürger: 100 Mtr. 78,3 K. zu 8 fl. 55 fr., 200 Mtr. 78 K. zu 8 fl. 55 fr., 100 Mtr. 77,3 K. zu 8 fl. 55 fr., 200 Mtr. 77 K. zu 8 fl. 55 fr., Alles per drei Monate. — Ober- theiß: 100 Mtr. 79 K. zu 8 fl. 75 fr., per drei Mo- nate. — Nordungarischer: 100 Mtr. 78,8 K. zu 8 fl. 75 fr., per drei Monate.

Roggen: 100 Mtr. zu 6 fl. 45 fr., 300 Mtr. zu 6 fl. 55 fr., Beides per Kasse.

Gerste: 300 Mtr. zu 9 fl. 10 fr. ab Ghöngös, 300 Mtr. zu 6 fl. 60 fr., 600 Mtr. zu 6 fl. 40 fr., 100 Mtr. zu 6 fl. 55 fr., 200 Mtr. zu 7 fl. 50 fr. Alles per Kasse.

Hafer: 100 Mtr. zu 6 fl. 20 fr., 100 Mtr. zu 6 fl. 27 1/2 fr., 100 Mtr. zu 6 fl. 35 fr., Alles per Kasse.

Termine Anfangs fester, dann wieder ab- schwächt. Gehandelt wurde: Frühjahrsweizen mit 9 fl. 33 fr., 9 fl. 36 fr., 9 fl. 40 fr., 9 fl. 39 fr. und 9 fl. 38 fr., Mais per Mai-Juni mit 6 fl. 69 fr., 6 fl. 70 fr. und 6 fl. 71 fr., Herbsthafer mit 6 fl. 24 fr., Frühjahrshafer mit 6 fl. 70 fr. und 6 fl. 71 fr. Notirungen: Frühjahrsweizen 9 fl. 38 fr. G., 9 fl. 40 fr. W., Herbstweizen 8 fl. 74 fr. G., 8 fl. 76 fr. W., Mais per Mai-Juni 6 fl. 69 fr. G., 6 fl. 71 fr. W., Herbsthafer 6 fl. 24 fr. G., 6 fl. 26 fr. W., Frühjahrshafer 6 fl. 71 fr. G., 6 fl. 73 fr. W.

Herausgeber: Sigmund Bródy. Chefredakteur: Leo Veigelsberg. Verantwortlicher Redakteur: Armin Bezzelt. Drucker: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgeſchäft.

Weinpressen, Traubenmühlen, Albert Deutsch, Budapest, väczikörut 22. szám. Illustrierte Preiscurante franko. — Wiederverkäufer und Agenten gesucht mit hohem Rabatt. 15283

5 fl. Honorar für gründliche und sichere Heilung geheimer Krankheiten jeder Art, Hautausschläge, Harnbeschwerden, Strikturen, Syphilis, Manneschwäche, neu entstandene Leiden in 4-5 Tagen von A. Besenbek, prakt. Arzt und Spezialist seit 22 Jahren. Wohnt: Budapest, Königsstraße (Királyutca) Nr. 14, 2. Stock, Thür links. Ordinirt von 9 Uhr Früh bis 4 Uhr Nachm und von 7-8 Uhr Abends. Nur honorirten Briefen wird entsprochen.

J. PRINDL, em. k. k. Militärarzt, Spezial- arzt seit 35 Jahren für Geheime Krankheiten heilt bekanntlich alle Harn- röhrenbeschwerden (Fluss), ob frisch oder alt, in 3-5 Tagen, speziell Geschlechts- krankheiten der Frauen jeder Art rasch und sicher, nach sei- ner sich tausendfach glänzend bewährten neuen Seif-Methode. Ordinirt täglich von halb 10 bis 4 Uhr. Budapest, Kö- nigsstraße Nr. 8, 2. Stock. Wunden u. Geschwüre, die nicht heilen wollen, rasch, schmerzlos, und sicher. Honorar mäßig, auch brieflich.

Vorschüsse auf Waaren, Kommission und Konfiguration, Maga- zine und Fässer zu vermieten. Adresse: Mrs. Baile- Torquebiau et ses fils. Cotte (Heraul), Frankreich.

Ein Kaufmann, Christ, 34 J., fein gebildet, lebenswürdiges Aeußeres, Ge- schäftsvermögen fl. 6000, Provinzstadt, wünscht behufs Ehelichung die Bekanntschaft einer Dame, nicht über 30 J. alt, zu machen. Angenehmes Aeußere, feine Bildung und Herzengüte, Witwe ohne An- hang nicht ausgeschlossen, Vermögen allfogleich fl. 3000, später mehr erwünscht, jedoch nicht Bedingung. Geehrte Antr. unter Chiffre „N. J. 3000“ an die Exp. bis läng- stens 5. September. Für Dis- cretion bürgt der Charakter. 9933

Agenten und Reisende zum Verkauf von Kaffee und Thee in Postcolli gegen hohe Provision gesucht. Ernst West, Kaffee- und Thee- handlung, Hamburg v 14568

Ein wahrer Schatz für die unglücklichen Opfer der Selbstbefleckung (Onanie) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Wert: Dr. Retau's Selbstbewahrung. 80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 2 fl. Lese es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jähr- lich Tausende vom sichern Tode. Zu beziehen durch das Verlags- Magazin in Leipzig, Neumarkt 34, sowie durch jede Buchhandlung. In Budapest vorrätzig in der Buchhandlung von E. Zi- lah, Batiznergasse 9 und bei H. Maurer, Kaschau.

Tafeläpfel - Verkauf! der gräflich Kottulinsky'schen Güterver- waltung Savenstein, poste restante Lichten- wald a. d. Südbahn. Versendung in Kisten à circa 70 Kilo Netto. Preis per Kilo ab Lichtenwald 16 fr. Frachtpfennig bis Pest circa fl. 2 per 100 Kilo. Vor- auszahlung fl. 5 per Kiste. 15388

Platzagenten für Ratenbriefe, welche den Verkauf gesetzlich erlaubter Lose gegen Ratenzahlungen laut Gesetz = Artikel XXXI v. J. 1883 vermitteln wollen, werden unter günstigen Bedingungen angeſtellt von der Wechselstube der I. ungar. Gewerbebank, Budapest. 15289

Vaterländische Industrie. Erste größte hauptstädtische Niederlage fertiger Herren-Kleider. Wer elegant und fein, dennoch kausend billig geſcheidet sein will, beliebe sich vertrauensvoll an uns zu wen- den. Wir bedienen Jedermann ebenso ſolid als gewissenhaft: Pantalons, feinst und modernst . . . von fl. 6 bis 9 Heberzieher . . . von fl. 12 bis 20 Winter-Raletots . . . zu fl. 18, 20, 22, 25 bis 30 kompl. Herbst- u. Winteranzüge zu fl. 16, 18, 20, 22 bis 25 und in gleichem Verhältnisse alle Gattungen Herrenkleider in größter Auswahl aus den besten Schafwollstoffen. Bestellungen nach Maß werden pünktlichst und raschestens effectuirt. Bei Provinz-Aufträgen ist blos Brust- weite und Hosenschrittlänge anzugeben. 15071 Wolf és Fodor, Herren-Schneider, IV., Universitätsplatz 5.

PROMESSEN! Am 15. September! Theiss-Lose Nur fl. 2.— und 50 fr. Stempel. Haupttreffer 100,000 fl. Am 1. Oktober! Communal-Lose Nur fl. 2,50 und 50 fr. Stempel. Haupttreffer 200,000 fl. Beide zusammen nur ö. W. fl. 5 sammt Stmpl. Wechselstube J. Löry, 15384 Budapest, Hatvanergasse Nr. 17.

## Allerlei.

(Eine Herzogin als Schriftstellerin.) Adelig Handweber war zu einer gewissen Zeit eigentlich nur das Wegelagerer und sonstiges Kriegshandwerk, alles Andere war nicht „standesgemäß“. In Italien sind solche Ideen nie mit gleicher Ausdehnlichkeit zur Geltung gekommen, dort und theilweise auch in Frankreich hat der Adel die verschiedensten Berufe ausgeübt. In der Zeitschrift „Livre“ gibt von der Haaghen eine interessante Zusammenstellung solcher Beispiele. Die Ginori, die Capponi, die stolzen Medici's selbst, welche Frankreich zwei Königinnen gaben und in stolzer Unabhängigkeit den Barontitel verachteten, trieben Geschäfte, die Medici's einen bescheidenen Speziale-laden; dieser war die älteste „bottega“ seiner Art in Florenz. Neben demselben hatten sie eine Apotheke mit einem Laboratorium und fabrizirten da ein Del, das als Mittel gegen Vergiftung in ganz Europa bekannt war, seinen Ruf aber einbüßte, als Cosmo III. von Medicis diese Fabrikation in den Palazzo Pitti überführte. Hauptächlich waren sie aber als Bankiers bekannt und Lorenzo Magnifico erhob sein Haus beinahe auf den ersten Rang. Selbst die Könige trieben Handelsgeschäfte. König Ferdinand von Neapel und sein Sohn Alfonso, Herzog von Calabrien, vertrieben Del und Safran, wie uns von Trinchera in seinem „Codice Aragonese“ berichtet wird, ja, sie verschmähten sogar den Weg der Diplomatie nicht, um den Stand der Kirche schneller zu erfahren und ein besseres Geschäft zu machen. Das interessanteste Beispiel in der Sammlung liefert aber eine französische Herzogin aus dem stolzen Geschlecht der Montmorency, die Gemahlin des Herzogs von Luynes. „Der Herzog wanderte während der Ereignisse 1792 nicht aus, sondern zog sich auf sein Schloß von Dampierre mit seiner Frau und seiner Tochter zurück. Die Herzogin, welche Palastdame der Königin Marie Antoinette gewesen war, empfand die Einsamkeit ziemlich unangenehm; aber sie war

ausgewöhnlich begabt, geistreich, unterrichtet und äußerst belebt; so hatte sie im Schloß eine Druckerei einrichten lassen und in derselben war sie nicht nur eine gute Setzerin, sie hatte auch die Präntion, es zu sein. Eines Tages, so erzählt Mr. Decamier in ihren „Souvenirs“, gingen die Herzogin und sie in die Druckerei Vallanche und Sohn. Nachdem sie sehr aufmerksam und mit Verständnis die Typen, Pressen und Maschinen untersucht und als Sachverständige die von den Herren Vallanche eingeführten Verbesserungen gewürdigt hatte, schloß sie plötzlich ihre Kasse auf, stellt sich an einen Kasten und zur Bewunderung aller Setzer beginnt die Herzogin zu setzen, sehr gewandt und sehr korrekt und sogar die bei den Setzern übliche wiegende Körperbewegung machte sie mit. Aus ihrer Presse in Dampierre, 1797 gegründet, gingen viele Werke hervor. 1810 wurden durch kaiserlichen Befehl alle Privatdruckereien geschlossen.

(Ein verarmter Edelmann.) Ritter v. K. logirt mit seiner Gemahlin seit zwei Monaten in einem Salzburger Gasthof, ohne seine Geshuld zu begleichen. Als der Zapfeller endlich allen Ernstes auf Bezahlung drang, stellte es sich heraus, daß der noble Gast keinen Kreuzer Geld im Vermögen besaß. Ritter v. K. war vor Zeiten ein reich begüterter Mann, welcher jedoch durch verfehlte Spekulation sein ganzes Vermögen eingebüßt hatte. Gegenwärtig befindet sich das Ehepaar im Arreife des Landesgerichtes.

(Schicksal eines Gemäldes.) Wie das „Journal des Débats“ meldet, ist ein Brigadier Rossignol von der Sicherheitswache in Paris gelungen, ein Bild von der Weisthand Claude Lorrain's aufzufinden, das ein gewisser Dufour aus einem Privathotel gestohlen hatte, nachdem er ohne fremde Hilfe nicht weniger als 144 Thüren durchbrochen hatte. Der Polizist entdeckte den Hehler D u i s c h, der nach langem Läugnen eingestand, daß er das Bild um fünf Francs gekauft habe, ohne seinen Werth (daselbe ist auf 18,000 Francs geschätzt) zu kennen und daß er es an

einen Mäkler, der so wenig wie er von Malerei verstand, um den lächerlichen Preis von sechs Francs wiederverkauft habe. Dieser stellte das Bild in seiner Auslage auf und setzte über demselben mit Kreide den Preis von zehn Francs an. So blieb das Meisterwerk Claude Lorrain's durch vierzehn Tage dem Regen und der Sonne ausgesetzt, ohne Liebhaber anzuziehen. Endlich kaufte es ein Vorübergehender um die angegebene Summe und trug es nach Hause, wo ihn seine Familie über seine Acquisition so beharrlich aufzog, daß er das Bild endlich in einem entlegenen Kabinett aufhing, wo es endlich der Polizist auffand.

(Die Königin im Bade.) Königin Margarethe von Italien befindet sich seit einigen Tagen im Bade Courmayeur in Savoyen. Ein Uas der Badeverwaltung hatte für die Stunde, in welcher die Königin im Bade erscheint, das andere Publikum streng ausgeschlossen. Die hohe Frau war erstaunt darüber, Niemanden zu sehen, und als man ihr die Ursache erklärte, protestirte sie lebhaft und meinte: „Wenn man im Wasser keine Gefährtinnen zum Plaudern hat, langweilt man sich und hält seine Zeit nicht aus.“ Jetzt ward der Einlaß für Jedermann freigegeben, allein keine Dame wagte es, in Anwesenheit der Königin das Bad zu nehmen und man sah sich endlich gezwungen, artige Schulmädchen mit Gratistarten zu bedenken, damit sie der hohen Frau die Zeit verkürzen.

(Ein Dementi.) In einem P a r i s e r Blatte war vor einigen Tagen die Meldung enthalten, daß Alexander D u m a s im Vereine mit Henri M e i l h a c an einem Theaterstück arbeite. Meilbac dementirt diese Nachricht mit folgendem Schreiben an den Pariser „Figaro“: „Mein Herr! Die Blätter, welche die Mittheilung machten, daß mein theurer Meister und Fre nd Alexander Damas und ich gemeinschaftlich ein Stück verfaßt, haben sich zum Unglücke für mich leider geirrt. Ich bin eben dabei, ein Stück zu vollenden, welches ich nur in Gemeinschaft mit mir selbst verfaßt habe, was weit weniger interessant ist. Hochachtungsvoll Ihr H. Meilbac.“

12.]

## Nach zwanzig Jahren.

— Erzählung frei nach dem Französischen. —

Die Bettlerin, welche sah, daß ihr kein Fenster geöffnet wurde, setzte ihren Weg langsamen und trägen Schrittes fort.

— Nein, zwei oder drei Jahre, glaube ich, antwortete der Gerichtsschreiber. Aber schon um diese Zeit befand er sich nicht wohl.

— Ah! sagte Armand, dessen Herz gewaltig pochte.

— Er arbeitete zu viel, er ging mit zu großem Eifer an sein Geschäft; das hat ihn getödtet. Dieser Prozeß hat ihm sehr geschadet. Er hatte es mit einem schlaun Schurken zu thun, welcher nicht gestehen wollte. Zuweilen sah ich Ihren Vater während des Verhörs roth werden gleich einer glühenden Kohle. Es war, als sollte er einen Blutsturz bekommen. . . . Eines Tages erhob er sich plötzlich, während er den Angeklagten verhörte, stürzte auf den Kamin zu, nahm die Pendeluhr zwischen seine beiden Hände und trug sie auf den Balkon, indem er rief: „Diese Maschine macht einen Lärm, die mir den Kopf zerreißt.“

Ein anderesmal holte er seine Amtstracht, legte sie an und sagte zu mir: „Er gesteht nicht, weil er nicht weiß, wer ich bin. Wenn ich aber meine Amtstracht anhaben werde, so wird er Furcht haben und Alles sagen.“

Ich lachte, weil ich glaubte, er will scherzen, aber als das unglückliche Ereigniß eintrat, begriff ich, daß der Arme schon seit langer Zeit bizarre Gedanken hatte.

Armand war entsetzt von dem, was er hörte. Er änderte den Gesprächsstoff und sprach mit dem Gerichtsschreiber von seinen Vögeln und Blumen, dann verabschiedete er sich von ihm und der würdige Greis dachte nicht daran, sich zu fragen, weshalb der Sohn des ehemaligen Richters ihn in seiner Einsamkeit gestört habe.

10.

Als Armand von Argay heimkam, war man eben im Begriffe, sich zu Tische zu setzen. Marguerite reichte ihm die Stiene und sagte:

— Ich hoffe, mein Freund, daß Sie heute heiter sein werden und daß ich auf Ihrem Gesichte nicht mehr den nachdenklichen Ausdruck sehen werde, der gestern auf ihm lagerte.

Frau von Argay hatte einen neuen Gast. Es war dies der Graf von Trémellan, der sich auf der Rückreise befand und seine Tochter holen kam.

André Gérard fand die kalte und strenge Persönlichkeit wieder, deren Andenken sein kindliches Gedächtniß bewahrt hatte. Er betrachtete diesen blaffen Kopf mit den feinen und distinguirten Zügen, den Augen, deren Blick wie erschrocken war, dem Munde mit den schmalen und geringschägenden Lippen, und er sagte sich, daß die langen Jahre, welche verstrichen waren, seitdem er den Grafen von Trémellan zuletzt gesehen, der Bronze seines Gesichts nichts anzuhaben vermochte hatten. Nur seine blonde Haare waren um eine Nuanc lighter geworden.

Vielleicht stand diese erstaunliche Konservirung mit dem ruhigen Leben in Zusammenhang, welches der Graf führte. Vielleicht auch hatten ihn die Aufregungen seiner Jugend, seine politischen Abenteuer frühzeitig zum Greise gemacht, so daß er, vor der Zeit alt

geworden, sich viele Jahre lang gleichmäßig erhalten hatte.

Nach dem Dejeuner reiste er mit Marguerite ab. Die beiden Liebenden nahmen ezärtlichen Abschied von einander. Armand versprach seiner Braut, am folgenden Tage im Schlosse Albrays zu diniren.

— Dein zukünftiger Schwiegervater ist kein lustiger Mensch, sagte Gérard zu seinem Freunde, während sie, eine Cigarre rauchend, im Garten lustwandelten.

— Er ist eine kalte und verschlossene Natur.

— Das sieht man. Ein wahrer Eismann. Er sieht aus, wie aus Schneeballen zusammengefügt.

— Er ist ein Mann mit strengen Prinzipien. Trotz dieses eigigen Neuhern hat er seine Momente der Begeisterung gehabt. Er hat sich in der Vendée für die Herzogin von Berry geschlagen. Er trug eine prononcirte und herausfordernde Tracht, die er nicht ablegen wollte, trotzdem er in derselben in steter Lebensgefahr schwebte. Er träumte von Ruhme der Guillotine. Er wurde jedoch bloß auf wenige Monate eingekerkert.

— Armer Mann! Man sieht es ihm an, daß er sich nie darüber trösten konnte, daß er nicht guillotiniert wurde.

— Scherze nicht, mein lieber André. Die Traurigkeit, die Du in den Zügen des Herrn von Trémellan gewahrst, hat einen ernsteren Grund. Er wurde vor langen Jahren vom grausamsten Verluste betroffen: er verlor seine angebetete Gattin, welche das schönste und heiligste Geschöpf war. Nie hat er sich über dieses Unglück trösten können.

Am folgenden Tag begaben sich Frau von Argay und ihr Sohn zum Duir in's Schloß Albrays, welches zwei Meilen weit von Rennes in einer reizenden Gegend gelegen war.

Obgleich Armand ganz von seiner Liebe eingenommen war, konnte er sich eines Bitterns nicht erwehren, als er an einem kleinen, ephemerantien und von Kappeln umgebenen Häuschen vorüberfuhr, das in der Nähe des Schloßes stand. Es war das Haus des Hegers.

Hier hatte sich vor zwanzig Jahren die Scene des geheimnißvollen Dramas abgepielt, welches seit drei Tagen seine Gedanken beschäftigte. Er zeigte André Gérard das Häuschen.

Einige Minuten darauf stiegen sie vor der Freitreppe des Schloßes vom Wagen. Marguerite, schöner als je in ihrer Heitlosette, kam ihnen entgegen. Ihre schönen Augen strahlten vor Glück.

— Ich steige eben vom Pferde ab, sagte sie; entschuldigen Sie mich, in wenigen Minuten bin ich bei Ihnen.

Der Graf von Trémellan betrat die Freitreppe und bot der Frau von Argay seinen Arm. Marguerite ließ ihm die Honneurs machen und eilte, die Toilette zu wechseln.

In wenigen Augenblicken betrat Fräulein von Trémellan, in einer frischen, blumenbesäten Toilette, lächelnd, den großen Salon des Schloßes.

Mehrere Personen hatten sich im Salon eingefunden. Außer der Frau von Argay, Armand und Gérard bemerkte man dort einige Nachbarn des Grafen und den alten Pfarrer des Dorfes Bonnières, der die Stunde des Dinners abwartete und mit Herrn von Rignay, dem gegenwärtigen Eigenthümer des Schloßes Marne's, Tric-trac spielte.

Marguerite hatte Armand in die Nische eines hohen Fensters gezogen; ihre Blicke waren nach dem Horizont gerichtet, wo die untergehende Sonne ihr

fahlrothes Licht austreute. Das Fenster war offen und die Düfte des Jasmin und der Hebea umgaben sie mit balsamischer Atmosphäre. Sie verloren sich so in einen langen Liebesträum; sie vergaßen die Erde, sie waren im Himmel.

Sie liebten sich so sehr und so lange! Sie erinnerten sich nie ohne Rührung ihrer ersten Begegnung.

Es war auf einem der Hohlwege der Bretagne, wahren Nestern aus Laub und Moos, welche vom Gewissner der Vögel und dem Gemurmel eines durch das Gras strömenden Baches belebt werden.

Armand war achtzehn Jahre alt. In seiner Kindheit war er ziemlich kränklich gewesen. Er war ein großer blasser junger Mann mit glänzenden Augen, dessen allzu schwacher Körper ein wenig gebeugt war. Der Arzt hatte ihm viel Leibesübung empfohlen. Frau von Argay ließ ihn reiten, sechten und jagen. Wenn Armand aber jagte, so nahm er stets ein Buch mit sich und sobald er an eine klare Quelle gelangte, setzte er sich, holte das Buch hervor, lehnte seine Flinte an einen Baumstamm und las und träumte bis zum Abend.

Eines schönen Septembertages „jagte“ Armand also auf diese Weise in einem Hohlwege der Bretagne, als die Stille seiner Einsamkeit plötzlich durch das Wiehern eines Pferdes geistert wurde.

Er richtete den Kopf in die Höhe und gewahrte einen kleinen grauen Bonny vor sich, auf dem ein kaum fünfzehnjähriges Mädchen saß. Da Armand sich mit seinem Buche auf einem Rasen niedergelassen hatte, welcher die Mitte des Weges einnahm, so konnte die junge Amazone nicht vorüber, ohne ihn zu stören.

Armand erhob sich und grüßte das junge Mädchen. Diese aber hielt ihr Pferd, welches seinen Weg fortsetzen wollte, zurück.

— Um Vergebung, mein Herr, wie viel Uhr ist? fragte sie Armand ohne die geringste Spur von Verlegenheit.

— Vier Uhr, Fräulein! erwiderte der junge Mann, nachdem er auf seine Uhr gesehen.

— Ich habe zwei Stunden, um ins Schloß zurückzukehren, das ist viel mehr, als ich brauche, fuhr Marguerite von Trémellan fort. Dem Bonny ist warm und mir ebenfalls, sagte sie, ihre lockigen schwarzen Haare, welche in Folge des Mittes über die Stiene gefallen waren, zurückschlagend. Es ist hier eine angenehme Frische. Ich habe Lust, hier Halt zu machen. Sie gestatten, mein Herr?

Und sie warf ohne Umstände dem jungen Mann die Zügel zu und sprang hurtig vom Pferde ab.

— Sie jagten? fragte sie Armand, nachdem sie sich zu ihm auf den Rasen hingesetzt hatte. Sie warf einen Blick auf die leere Jagdtasche, welche etwas weiterhin lag, und ein spöttisches Lächeln erschien um die Ecken ihrer Rosentuppen. Ihre Jagd scheint erfolglos gewesen zu sein?

Dann fügte sie, wie wenn sie gefürchtet hätte, daß ihr Spott den jungen Jäger verlegt habe, hinzu:

— Es ist hier kein Wild. Um welches zu finden, muß man weiter hinauf gehen. Dort gibt es Schneepfen in Menge. Ich bete die Jagd an. Mein Vater hat mit heuer eine kleine Flinte gekauft und ich gehe am Morgen mit dem Heger in den Park. Ich habe bereits zwei Kaninchen getödtet.

Sie blickte den jungen Mann mit triumphirendem Ausdrucke an.

(Fortsetzung folgt.)

Magy. kir. operaház.

Bérlet 5. szám. Hegedüs Ferencz ur föléptével. A sevillai borbély. Vig opera 2 felvonásban. Zenejét szerzette Rossini.

Astarot) Erődi Szabó Erődi Csatai Zs. Aglaja Ligeti I. Amanda) nővendék Vári I. Izabella) leányok Erődiné Rozina Margó Cz. Ilona) Hegyi A. Oszkár) katonalozdor) tisztek Vidor Mazurelli Kassai A profóz Fűredi Bóche. felesége Ebergényiné Matild) ballet. Szilágyiné Klotild) táncosnők Béni I. Kezdeté fél 8 órakor.

Fővárosi szinkór a Krisztinavárosban. Ma zárva marad.

Népszínház. Először: Ördög a földön. Fantasztikus operette 4 felv. Irták Juin és Hopp. Zenejét szerzette Suppé F. A sátán Németh Mephisto Szilágyi

Sommer-Theater im Stadtwaldchen. Gastvorstellung des Herrn S. Broekman mit seinem Affen-Theater und Cirque miniature zu zwei Vorstellungen. Anfang 5 Uhr.

Theaterarten für die kön. ung. Oper, National- und Volkstheater sind im Theaterarten-Centralbureau, Kronprinz-(Herren-)Gasse Nr. 8 (Sartichbazar-Gassenfront), zu den Tagespreisen erhältlich. (Telephon.)

ORPHEUM.

Grosse Feldgasse Nr. 17. Gastspiel der Geiswister Martens, Fanni, Alexandra, Emma und Lotti. Da selbe am 20. d. M. schon in London ihren kontraktlichen Verpflichtungen nachkommen müssen, so findet am 15. d. M. definitiv deren letztes Auftreten statt.

Schalkenbach

mit seinem Piano = Orgel = Electro = Mofeur. Auftreten den Grosley & Eider, des Jongleurs Taylor, des Clowns Herbert, der Gymnastiker Ungar & Sohn und der Damen: Monolesco, Kortini, Josika, sowie des Gesangscomiters Martin Schenk.

Pruggmayr's ORPHEUM

Hajós-uteza 27, nächst der königl. Oper. Wiederauftreten des Gesangscomiters

Josef Grossmann.

„A Pester Ziaer“, gesungen von der feischen Sportmirl. Auftreten der Jongleure und Equilibristen Mme. u. Mr. James Black. Preis-Complet! Der versteht's! Preis-Complet! gesungen vom Direktor Pruggmayr. Frau Meisterin, Familien-Szene mit Gesang. Auftreten der Damen: Olga Bercezy, Ella von Rehberg, Ady Willand, Walter und Mariska; der Herren Weiß, Dir. Pruggmayr, Mr. Forrest u. Harding, Neger-Sänger, und des Tänzers WILLI. Anfang 8 Uhr.

Panorama international,

28 Andrássystrasse 28. Diese Woche: Eine Reise mit der St. Gotthardbahn. Entrée 20 fr. Gedöffnet von 9-9 Uhr.

Tanzkurs = Gröföffnung.

In meiner bestrenomirten Tanzschule, Königs-gasse Nr. 16, Mohrengasse Nr. 11, werden täglich Nachmittags von 5 Uhr ab Schüler aufgenommen und in sämtlichen modernen Tänzen nach bisher unübertroffener, leichtfaßlicher Methode unterrichtet. — Das Lokal wird zu Hochzeiten u. billigt überlassen. Hochachtungsvoll 15335 S. WILSCHINSKY, Tanz- und Anstandslehrer. Dasselbst wird ein geübter Klaviermeister aufgenommen.

Ueberraschend billiger Verkauf

Herrschafts-Möbeln

Wohnungs-Einrichtungen

160 komplette Zimmer werden stannend billig verkauft. BUDAPEST (innere Stadt),

Rosenplatz, Ecke Leopoldgasse, 1. Stock, Eingang Donauquai-Seite Nr. 15.

Zu besichtigen auch für Nichtkäufer täglich von 8-12 Uhr Vormittags und von 2-6 Uhr Nachmittags. Für Verpackungen nach der Provinz ist bestens vorgeforgt. Preis-courante auf Verlangen franco u. gratis. Herrschaftliche Mobiliars auch aus der Provinz werden ungetauscht oder direkt angekauft. — Die-bezügliche Auskünfte werden auch brieflich prompt ertheilt. — Unterhaltene, alle Herrschaftsmöbel zu sehr billigen Preisen stets vorräthig.

VILLA BELLEVUE.

Militär-Konzert

der 1. k. Regimentskapelle Nr. 44. Anfang halb 7 Uhr. Entrée 20 fr.

Industrie-Halle, Stadtwaldchen.

Grosses Blumen-Fest

(vom 4. bis 12. September). Nachmittags: Militär-Musik-Konzert. Gedöffnet von 9 Uhr Früh bis 7 Uhr Abends. Entrée 30 kr. 15350

THIERGARTEN.

Heute und täglich von 10 Uhr Vormittags bis 7 Uhr Abends das grösste Wunder der Welt! Die zusammengewachsenen

Zwillinge von Locana.

Vor ihrem Engagements-Austritt nach America in Barnums Museum nur kurze Zeit hier zu sehen. Entrée wie gewöhnlich 30 fr.

Wo gehen wir am Sonntag hin?

„zur Rosen“

im Stadtwaldchen, neben dem Klemens, dort kann man sich gemütlich unterhalten und kostet nicht viel Geld: dort bekommt man gute Getränke, warme und kalte Speisen, billige und solide Bedienung. Für die Aufrechterhaltung der Gemüthlichkeit sorgt bestens hochachtungsvoll 15332 Franz Schiller, Gastwirth.

J. Neumann, Budapest, Andrássystrasse 16. Alle Sorten

Herren- und Knabenhüte. 3 1/2 fl. 1.80, 2.80 und aufwärts. Seiden-Cylinder fl. 3.80 und aufwärts.

Die Budapester Niederlage der ersten Produktiv-Genossenschaft der

Klaviermacher Wiens,

IV. Bez., Waitznergasse Nr. 24, empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von

Konzert-, Stutz- u. Mignonflügeln,

Pianos, Harmoniums zu Fabrikspreisen.

Klavier-Leihanstalt.

Reparaturen und Stimmungen werden billigt besorgt und gewissenhaft effectuirt. 15074

Matschek Béla,

Optiker, Budapest, 4. Bezirk, Waitznergasse Nr. 3 und Ecke der Erdberggasse,

zum künstlichen Auge, empfiehlt in reichster Auswahl:

Schul-Reisszeuge

von fl. 1 aufwärts; Brillen, Zwieler und Vornetten von fl. 1 aufw.; Oerungender von fl. 5 aufw.; elektrische Zimmer- und Gaustelegraphen von fl. 7.50 aufw., sowie Telephon, in jeder Wohnung, wo schon Telegraphen sind, anwendbar von fl. 9 per Paar. 15320

200.000 fl. sind zu gewinnen

am 15. September mit einer

Theiss-Promesse

á fl. 2 und 50 fr. Stempel, Hypotheken-Promesse á fl. 1.50 und 50 fr. Stempel.

Nachlass auf beide 50 kr. Wechselstube Györi & Wohl, Budapest, Dianabadgebäude. 15401

Photographie.

Mein Atelier befindet sich von nun ab ausschliesslich Königs-gasse 13, vis-á-vis der Landoungasse. Hochachtungsvoll H. Békei, „Atelier Makart“.

Einzige, in der Budapester Landesausstellung mit dem großen Ehren-diplome ausgezeichnete Stärke.

WARNUNG!

Vielfach ist der Versuch gemacht worden, das Publikum dadurch zu täuschen, daß ihm statt der renomirten Fiumaner Reisstärke, für deren chemische Reinheit die Fabrik garantiert, andere qualitativ geringere Fabrikate verkauft werden. 14662

Das verehrte Publikum wird hiermit in seinem eigenen Interesse dringend gewarnt, sich durch ein solch unglückliches Vorgehen nicht täuschen zu lassen und auf die Schutzmarke „weisser Elephant“ der Fiumaner Reisstärke zu achten.



Persönlich überzeugt

von der ausserordentlichen Wirkung!

An Herrn Johann Hoff,

Hoflieferant der meisten Souveräne Europas, Wien, Stadt, Bräunerstrasse Nr. 8.

Wien, 22. Juli 1886. E. W. Persönlich auf das Beste überzeugt von der außerordentlichen Wirkung, welche das Johann Hoff'sche Malzextrakt als Nahrungsmittel erzielt, bin ich geneigt, meinen 12-jährigen Knaben, welcher in starkem Wachsthum begriffen ist und eine kräftigung nöthig hat, eine Anzahl Flaschen dieses eine hervorragend kräftigende Wirkung in sich schließenden Johann Hoff'schen Malzextraktes nehmen zu lassen. Demnach erlaube ich gefällige Zusendung von 12 Flaschen Johann Hoff'schen Malzextraktes und 1 Kilo Johann Hoff'scher Malz-Genusschokolade Mit Hochachtung zeichnet Anna Höger, Artillerie-Hauptmanns-Gattin, Wien, Arsenal.

Man hüte sich vor Täuschungsversuchen durch Nachahmungen und achte auf die Original-Schutzmarke (Bildnis) und Unterschrift des Erfinders Johann Hoff. — Unter 2 fl. wird nichts versendet. — Zu haben in allen Apotheken, Droguerien und großen Geschäften.

Preise des echten Johann Hoff'schen Malzextraktes. Gesund-heitsbieres: 4 Flasche 60 fr., 11 Flaschen fl. 3.28, 28 Flaschen fl. 15.30, 30 fl. — Von 11 Flaschen ab für Budapest franco-Zustellung ins Haus. Zum Versand ab Budapest: 11 Flaschen fl. 6.70, 28 Flaschen fl. 16.38, 30 fl. 32. — 1/2 Kilo Malz-Genusschokolade fl. 2.40, 1/2 fl. 1.60, 1/2 fl. 1. (Bei größerem Quantum mit Rabatt). — Malzextrakt 1 Flasche 60 fr. auch 1/2 und 1/4 Beutel). — Malzextrakt 1 Flasche fl. 1.12, kleinere 70 fr. — Kinder-nähr-Malz-mehl fl. 1. — Ein Malzbad 50 und 50 fr.

Johann Hoff's

Hiliale für Ungarn: Budapest, Erdberggasse Nr. 7 (vis-á-vis der Hauptpost). Ferner zu haben auch bei Josef v. Szörf, Apotheker, Königs-gasse Nr. 12.

# Kleiner Anzeiger des „Neuen Pesther Journal“.

Auskünfte werden ertheilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourmark beantwortet.

**Sicherer Verdienst**, mindestens 10 Gulden täglich, für Jedermann, hier oder in der Provinz zu verdienen, der sich in seinem stabilen Aufenthaltsorte mit dem Verkaufe von gefällig ausgelegten Katenbriefen auf Lose befassen will. Offerte

**David Redlich**, Vorleser, Bank- und Wechselhaus, Budapest, Kacsaméteggasse 11. 9740

**Ein tüchtiger junger Mann** von der Manufakturwaaren-Branchen würde gegen bescheidene Ansprüche einen Posten in der Nähe der Hauptstadt annehmen; derselbe ist der ungarischen und deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig, kann auch zum Buch verwendet werden. Gesl. Anträge unter „N. 5.“ an die Exp. 10319

Es wird zu 12-14 Kindern ein geprüfter **Schul-Lehrer** jedigen Standes gesucht. Gehalt 240 Gulden nebst freie Station. Klavierkundige höhere Gehalt. Zeugnisse sind zu richten an das

**Schul-Komitee in Berjamos.** 10310

**Heirathsantrag!** Ein junger Mann, 28 Jahre alt, Christ, von angenehmem Aussehen, kaufmännisch gebildet, in sicherer Stellung mit 1200 fl. pro Jahr fixem Gehalte, sucht ein braves Mädchen od. kinderlose Witwe mit etwas Vermögen, welches sichergestellt werden kann, zu heirathen. Zuschriften unter „N. 99“ poste restante Jänfischer. — Agenten und anonyme Zuschriften werden nicht berücksichtigt. 10263

**Ein leichtes Wagerl**, einpännig, fürs Land, wird gekauft. Adr. in der Exp. 10369

Großere und kleinere **Wohnungen**, Geschäftslokaltäten, Werkstätte, Magazine sind sofort oder per 1. November VI., obere Waldzeile 56, nächst der Szondiagasse zu vermieten. Näh. beim Hausmeister. 10122

**Kassen-Ausverkauf.** Sämtliche am Lager habende Kassen, bestes Fabrikat, circa 100 Stück in allen Größen, werden zum Kostenpreis verkauft. Kassen-Niederlage, Budapest, Trommelgasse Nr. 1. 10282

**Sofortiges Placement in die Provinz, mit gutem Gehalt, finden Erzieherinnen mit Sprach- u. Musikkenntnis. Bonnes françaises pour des bonnes places à Pest meme et en province sont cherchées par le bureau de placement de Mademoiselle Anna Gerson, Budapest, Nádor-utca 15, 1. étage** 10062

Ich suche zu zwei Mädchen eine diplomirte **Erzieherin** die tüchtig im deutschen Unterrichte aller Lehrgegenstände der höheren Mädchenschule, in der französischen Sprache und in Klavier Konversation ist. Offerte nach Uebereinkommen. Offerte nebst Photographie an Dr. Heinrich Blau Heves. 10329

Gute **bürgerliche Kost**, Wohnung und gänzliche Verpflegung erhalten junge Herren für 20 fl. per Monat. Adr. in der Exp. 10058

**Elegante Herren- u. Knaben-Kleider** aus best modernsten Stoffen, gut gearbeitet, staunend billig nur bei der seit 20 Jahren bestrenommirten Firma

**Bresburger Wilms**, Budapest, Király-utca 26. Ueberzieher von 10 bis 20 fl. Winterrode „ 14 „ 30 Anzüge „ 12 „ 24 „ 6 „ 15 „ 4 „ 10 „ Knabenanzüge v. 8 „ 15 „ 6 „ 10 „ Kinderanzüge „ 3 „ 8 „ Bestellungen nach Maß fein ausgefertigt.

Probir- u. Anträge werden prompt effectuirt. **Große Auswahl von Tuch und Schafwollwaaren zu Fabrikspreisen.** 10225

**P lyazat.** A ráczkevei izr. hitközségénél megürült anyakönyvezetők, kántori és metzői állás folyó évi novomber hó elsején betöltendő. Kántori és metzői fizetés évi 250 frt anyakönyvezetők fizetés 150 frt összesen 400 frt, szabad lakás, élvezete, a metzési és anyakönyvvezési dijak szedése. Bővebb felvilágosítás nyerhető és egyéb feltételek megtekinthető a hitközség irodájában. Utazási költségek csak a megválasztottnak térítetnek meg. A kellően okmányolt kérvények f. 6. október 20-ig a ráczkevei izr. hitközség elnökségénél nyújtandók be. Ráczkeve 1886. szeptember 6. án.

**Az elnökség.** 10296

In eine **elegante junge Dame** wird ein fein möbl. Zimmer mit separirtem Eingange sofort vergeben. Näh. in der Exp. 10326

**Ein junge Witwen und Mädchen.** Bin jung, von angenehmem Aussehen, gebildet (Fär.), habe ohne mein Verschulden meine frühere Stellung verloren, vielmehr aufgegeben. Wer will mich glücklich machen? Wen soll ich ewig lieben und achten? Wer will mir zu einer Stellung verhelfen, wo ich eine Frau ernähren kann? Wer reicht mir die Hand? Antwort unter „31 Ernst“ an die Exp. 10349

**Ein Greislerci** am schönsten Platz, mit schönem Kundentanz, Tageselung 45 fl. nachweisbar, staunend billiger Preis, ist wegen Familienverhältnisse preiswürdig zu verkaufen. Zu erfragen Wagnerboulevard 44, 2. Stock Thür 18, J. Ganz. 10306

**Lehrling** aus guter Familie (Christ) wird in einer Konditorei aufgenommen. Näh. in der Exp. 10324

**Gesucht** wird ein Agent für ein Budapest Detailgeschäft, **Zutelligenz, Sachlichkeit, gute Referenzen**, Zeugnisse und entsprechende Kaution sind unerlässlich. Jahreserwerb 1500-1800 fl. Offerte unter Chiffre „A. 9. Nr. 25“ vermittelt die Exp. 10311

**Für Möbel-Käufer.** Sehr elegante Salon-, Eichen-, Speise- und Schlafzimmereinrichtungen für Brautausstattungen, Phantasie-Stücke, Delgemälde, Vorhänge, Teppiche, wie auch einfache Möbel werden staunend billig verkauft. Franz Deákgyasse Nr. 7. 9344

**Leinen-Waaren und fertige Wäsche**, anerkannt beste Erzeugnisse, zu äußerst billigen, aber festgesetzten Preisen.

**Brant-Ausstattungen** á fl. 165, 300, 500, 700, 1000 fl. u. höher unter Garantie für gute Zugehör und solide Anfertigung bei

**Taub Karoly, Giselaplatz Nr. 2, Deákgyassen-Front.** Ausführliche Preis-Courante gratis. 9700

**Mindestens fl. 10 ö. W. täglich sicherer Verdienst** sind für Jedermann

**ohne Kapital** zu erzielen, der sich in seinem stabilen Aufenthaltsorte mit dem Verkaufe von gefällig ausgelegten Katenbriefen befaßt. Offerte zu richten: **Wechselhaus**

**H. J u d s,** Budapest, Dorotheagasse 9. 8221

**Stallung u. Remise** ist pro 1. November zu vermieten. 6. Bez., Nefengasse Nr. 3. 10108

**Von Herrschaften** abgelegte Herrenkleider, stets in größter Auswahl abzugeben. Dasselbst auch Reparatur-, Putz- und Kleiderarbeiten. **Markt 4. Bez., Universitätsplatz Nr. 5, im Hofe, Magazin 1.** 1884

**Janits Irma's** Mädchen-Lehr- und Erziehungs-Anstalt ist den geehrten Eltern, nachdem die Einschreibungen schon begonnen haben, aufs Wärmste empfohlen. 7. Bez., Königschasse Nr. 101, 1. Stock, Thür 14. 9817

**Möbel**, uene und gebrauchte Stellan jeder Branche, **Wirths- und Kaffeehaus-Einrichtung, Gaslaken**, feuerfeste Kassen, **Eisenschmelz**, sortirte, billig zu verkaufen. Neuer Markt 6. 8095

Auf 10050 **Raten verkauft:** Taschen, Fendel, Stuhlhren, Schmeid, Silber, Spiegel, Lampen und Möbel an solche Jahresparteien. Aufträge unter „Meil“ an die Exp. Agenten erhalten Provision.

**Eigenes Erzeugniß. Möbel-Verkauf.** Wegen Ueberhäufung meines Lagers werden alle Gattungen **Tischer- und Tappeteer-Möbel zu herabgesetzten Preisen** staunend billig verkauft bei **D. Kardos**, Möbelfabrikant, Andrássystraße 13. Etablirt seit 1864. 8607

Gegen **Ratenzahlung** werden alle Gattungen Leinwand, Kanasch, Chiffon, Grabl, Tisch- und Bettdecken, Taschentücher, Dyfort, Creton, Satin u. Kleiderstoffe, schwarze Terno, wie auch die elegantesten Damenkleider, Jacken, Regenmäntel, Umhüllen, Radmäntel und Mantellets zu äußerst billigen Preisen verkauft, väezi-körut Nr. 16, 1. Stock, bei Adler M. 10302

**Ein Traß** mit Stempelverkleiß, lebhafter, alter Posten, schöne Einrichtung, anstehend schöne Wohnung, billiger Preis, Tageselung 5-60 fl., ist billig zu übergeben. Näh. Ankauf bei Braun, Trommelgasse 27, 1. Stock 22. 10288

Bei einer praktischen **Hebamme** können Damen, welche Rath und Hilfe bedürfen, unter größter Verschwiegenheit und bester Pflege entbinden. Therese Barich, Kerepesy-straße neben dem Volkstheater. Nr. 39, 2. St. 19. 1907

**Zu vermieten** per 1. November Wagnersstraße 48, 1. Stock, zwei große Kassenzimmer, geräumiger, heller Hof, Holzjimmer, Vorzimmer, Küche u. 10348

**Ein 12pferdige, Dampfmaschine** mit Dampfessel, ferner große Lärche u. s. h. **Dotische**, bis 35 Hektoliter Inhalt, billig zu verkaufen. **Chemische Fabrik, Graz**, Fabrikschasse 15-17. 10312

**Maschinen** werden behufs Gratisausgabe einer Neuheit um gest. genaue Angabe ihrer Abreise erucht unter „Neuheit“ an die Exp. 9645

Pr. November zu verlassen eine hübsche **Gassenwohnung**, Wagnerboulevard Nr. 42. 10272

**Achtung.** Gewicht per 1. Oktober 2 reparirte möblirte Zimmer und Küche, nur bei Christen. Offerte unter „E. 37“ poste restante. 10229

**Wohnung gesucht** per 1. Oktober, bestehend aus 2 separirten Zimmern und Küche. Ante. mit Beschreibung der Wohnung unter „A. 2“ poste restante. 10230

Ein **großes Zimmer**, 1. Stock, separater Eingang, möblirt oder unmöblirt, ist sofort zu vergeben. Näheres in der Exp. 10333

**Gesucht für 2 Gymnasialisten** der V. und VII. Klasse des ebang. Gymnasiums ein Lehrer für 2 Stunden täglich. Derselbe muß auch der deutschen Sprache vollkommen mächtig sein. Deutsch geschriebene Offerte mit Angabe des Anpruches unter „D. A. 3516“ an **Haasenstein & Vogler, Budapest**, erbeten. 10367

**Für Gargon!** Hier oder Provinz sucht eine intelligente Dame, die in Küche und Haushalt tüchtig ist, Stelle. Gesl. Anträge unter „Treu und Unabhängig“ an die Exp. 10339

Unmöblirtes **Alfzimmer** oder Zimmer mit Vorzimmer wird für 1. oder 15. September anzunehmen gesucht, Parterre oder 1. St. Radialstraße bis Otkogon oder unmittelbarer Nähe. Näh. in der Exp. 10350

**2 Lehrlinge** aus anständigem Hause werden gegen Bezahlung in einem Modewaarengeschäfte sofort aufgenommen. Adresse in der Exp. 10336

**Gepr. Erzieherin, Ungarin**, Fär., die die Gegenstände der höheren Mädchenschule, Klavier und Handarbeit unterrichten kann, wird gesucht. Jahresgehalt 350 fl. und freie Station. Zeugnisse eruche an **D. Steiner, Gutsbesitzer in Mervajsh, L. B. Groß-Rippem**, Neutraer Komitat, abzuwenden. 10214

Ein schönes, großes, zweifensstriges, bequem möblirtes **Gassenzimmer** mit separatem Eingang ist an ein oder zwei Herren zu vermieten, eventuell mit gänzlicher Verpflegung. Adr. in der Exp. 10115

**Wer Geld** eriparen will, lasse sich den Preiscountant über Leinen-Waaren, Herren-, Damen- u. Kinder-Wäsche kommen von **J. Földvári**, Rathhausplatz Nr. 9. Budapest. 9890

**„Heliotrop 50.“** Erwarte Dich mit offenen Armen zur bestimmten Zeit.

Eine diplomirte **Lehrerin**, welche in einer öffentlichen Schule unterrichtet, gibt Stunden in allen Gegenständen der Elementar- und Bürgerchule; in der ung., deutschen, französischen Sprache, eventuell Handarbeiten. Adresse in der Exp. 10114

**Ein Lehrerin**, der deutsch., ung., franz. Sprache mächtig, die im Klavier-Unterrichte tüchtig ist, sucht Beschäftigung für den Nachmittag. Gefällige Anträge unter Chiffre „N. 5. 11.“ 10196

**Gesucht für sofort eine Erzieherin**, katholisch, die perfekt Deutsch und Ungarisch, in den Normal- und höheren Schulen mit weibl. Handarbeiten, dann in den Anfängen des Französischen und des Klavierpiels vier Mädchen, im 8-13 Jahre, Unterricht ertheilen kann. Verpflegung und 20 fl. monatlich. Gesl. Offerte mit Beilagen an die Apotheke in Dblány, (a/d. Neutra). 10381

**Lehrkurs der italienischen Sprache**, Anfang 15. September. Einschreibungen täglich Vormittags, monatliches Honorar 5 fl. Montag, Mittwoch, Freitag von 10-11 Uhr Vormittags, für Herren; Dienstag, Donnerstag und Samstag von 10-11 Uhr Vormittags für Damen. Der Sprachenmeister wohnt: Rom badgasse 3, 2. Hof, 2. Stock, Thür 38. 10383

Auf dem belebtesten Posten der Leopoldstadt ist per 1. November ein **Gassenlokal** mit 7 Schaufenstern und großem Keller zu vermieten; für jedem Industrie-Geschäfte geeignet. Ist auch theilweise zu haben. Näheres Heinrich Löwy, Wohnungs-Agent, Café Béczely, Ecke nagy Korona- und Arany János-utca 25. 9693

Ein **Gassenwohnung**, bestehend aus 2 bis 3 Zimmern, Küche, Speise u. s. für eine kleine Familie wird per Oktober oder 1. November gesucht. Anträge unter „B. C. 990“ an die Exp. 10391

**Klavier**, ganz neu, kreuzartig gepannt, mit Metallplatte, (amerikanisches System) ist preiswürdig zu verkaufen. 2 Mohren-gasse Nr. 7, 3. St., Th. 24. 10382

**Ein Beamter** sucht eine kleine, aber nette Jahreswohnung, im Preise von fl. 250-450. Genaue Details unter „Beamter“ an die Exp. 10384

**Ein Traß** 1. Ranges, innere Stadt, ohne Konkurrenz, keine Gegend, billiger Preis, Tageselung 70-80 fl. ist sofort sehr preiswürdig abzugeben. Auskunft Karlschasse (Karlschasse) Nr. 1, beim Hausbejorger. 10385

Gründlichen **Klavier-Unterricht** ertheilt ein fertiger Meister, als Nebenbeschäftigung in den Nachmittagsstunden. Adr. in der Exp. 10386

**5. B. Adlergasse 19** sind schöne, lichte Gassen-Geschäftslokale per 1. November oder allsogleich zu verlassen. Näh. im Hause. 10387

**Palota.** Direkt dahin, doch bitte halbe Stunde später als gewöhnlich. 10390

Die **diesjährige Zeichnung** eines über 600 Klaster großen Weingartens in der Stadtmeierhofgasse, mit vorzüglichen Trauben, ist zu verkaufen. Der Weingarten ist ebenfalls zu verkaufen. Näh. in der Exp. 10393

**Klavier.** Ein 70täv. Stuhlklavier, sehr gut erhalten, von Baumbach in Wien, mit Eichenkonstruktion, ist billig zu verkaufen. Königschasse 49, 2. St. 23. Zu besichtigen von 3-5 Uhr. 10388

**Philipp Reich**, Prof. der Kalligraphie an der Gesellschafts-Handelschule, ertheilt in u. außer dem Hause gründlichen Unterricht in der Kalligraphie. Schüler jedweder Lehranstalt, sowie Handelsbestimmte können sich in kurzer Zeit eine gefällige ung. und deutsche Schrift mit geläufiger Handhabung aneignen. Wohnst: 7. Bez., Königschasse Nr. 7, 2. Stock, Thür 27. 10394

Ich benötige zu drei Mädchen von 7 bis 9 Jahren vom 1. Oktober laufenden Jahres an eine gepr. **Erzieherin**, die in den Lehrgegenständen, wie auch in der deutschen, ungarischen, franz. und in der hebr. Sprache Unterricht ertheilen kann. Auch muß die Betreffende in Handarbeit u. im Kleiderzeichnen bewandert sein. Gehalt 180 fl. ö. B. nebst freier Station. Zeugnisse nebst Photographie werden gebeten unter Adresse: Herrn Eduard Karton, Verza. l. P. Dorosiebes, Araber Kom. einzusenden. 10396

**Konturs!** In den hiesigen aut. orth. Gemeinde ist die Stelle eines jüdischen Lehrers (Lebig) der **ראשון לציון** zu unterrichten hat und auf diesem Gebiete tüchtig, gleichzeitig auch der ungarischen Sprache mächtig sein muß, mit einem Jahresgehalte von 200 fl. nebst Kost zu belegen, derselbe muß Zeugnisse von anerkannten orthodoxen Rabbinen über sein bisheriges Jüngere, nebst streng-religiöses, sittliches Betragen und Kenntnisse haben und diese längstens bis „ב ששון תשע“ einreichen. Dem Acceptirten werden 10 fl. als Reisepreis vergütet. **Bacs-Petrovokella**, der 5. September 1886. **Marton Frankl, Vorsteher.** 10398

**Ein Lehrling** wird in ein kurz- und Modewaaren-Geschäft gegen Bezahlung aufgenommen. Diejenigen, die **Vorkenntnisse** haben, erhalten Vorzug. Lustig Ede, kerepesiut 2. 10397

**Egy nevelő,** ki egy hnt a 3. és 4. gymnasiumi osztályra előkészítet, 120 frt évi fizetés és teljes ellátással Epstein Ignác urnál T. Szalókon, pr. T. Ábádon, azonnal alkalmzatatik. 10399

**Wenig gebrauchte Möbel.** Eine sehr gute und schöne Speisezimmer-Einrichtung, bestehend aus 1 Kredenz, 1 Tisch, 6 Stesiel, 1 Konsohl mit Spiegel, 1 Bresse, 1 Divan, 2 Fenster-Vorhänge und eine Salon-Garnitur wird im Ganzen oder stückweise sehr billig verkauft. Wo? sagt die Erbd. 10395